

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

König Milans Thronentsagung.

König Milan hat abgedankt. Er that dies am gleichen Tage (6. März), an dem er vor sieben Jahren das Attribut der Majestät annahm. Zum Könige wurde der minderjährige Sohn Alexander proklamirt und als Regenten des parteizerrissenen Landes Zovan Nistitsch, Protitsch und Delinarkovitsch ernannt. — Bildet schon die Thronentsagung eines im besten Mannesalter stehenden Mannes zu Gunsten eines minderjährigen Knaben an und für sich eine geschichtliche Seltenheit, so wird sie im vorliegenden Falle zu einem folgenschweren Ereignis. Mit dem Augenblicke, in welchem Milan das Land verläßt, ist es auch mit dem Einflusse Oesterreichs in Serbien zu Ende. Mag auch der Russenfreund Zovan Nistitsch mit orientalischer Schlaueit noch längere Zeit seine Absichten und Pläne verbergen, die Stimmung der Bevölkerung ist gegen unsere Monarchie. König Milan war es einzig und allein, der das freundschaftliche Verhältnis mit Oesterreich und Serbien aufrecht erhielt, und man wird vielleicht kaum sehlgelassen, wenn man die Schwierigkeiten, dieses Verhältnis noch weiter zu erhalten, als einen nicht unwesentlichen Grund der Thronentsagung annimmt. Gewiß wäre es heute noch verfrüht, an den voraussetzlichen Umschwung der Dinge in Belgrad politische Kombinationen zu knüpfen, doch das Eine ist sicher, daß die „offene Wunde“ im Osten Europas wieder die ernste Aufmerksamkeit der politischen Heilkünstler auf sich zu ziehen beginnt. Das Manifest, mit dem Milan von seinem Volke Abschied nimmt, und welches mit den Worten „Gott segne Serbien und Sr. Majestät König Alexander I.!“ Hoch die serbische Nation!“ schließt, lautet in seinen wesentlichen Stellen: „Serbien! Bei Gelegenheit meiner Verabschiedung von der großen Skupstina, habe ich euch durch Vermittlung eurer Abgeordneten mitgeteilt, daß ich unserem geliebten, theuren Lande die neue Verfassung nicht mir zuliebe, sondern meinem Sohne und Serbien zuliebe gegeben habe. Sieben Jahre verfloßen, seitdem ich mich mit eurem Willen und mit Zustimmung Europas zur königlichen Würde erhoben habe, und bald sind es einundzwanzig Jahre, daß ich nach dem Geburtsrechte und nach der Landesverfassung den Thron meiner ruhmvollen Ahnen einnehme. Während dieser Zeit habe ich nach bestem Wissen und Vermögen stets nur in der einzigen Absicht gehandelt, dem erneuerten Staatsgedanken Serbiens zu nützen, seine Gegenwart zu festigen und seine Zukunft zu sichern. In der inneren Politik des Landes hatte ich eine klare, bestimmte Richtung, das ist: Serbien Gestaltung, Einrichtungen und Vortheile eines modernen europäischen Staates zu geben. In den ersten Jahren meiner Regierung wandelte ich in der äußeren Politik jenes Weges, der mich zur Erzielung des Ideals meines Volkes, seiner Unabhängigkeit führen mußte. Nach dem Berliner Vertrage habe ich dann Serbien auf jenen Weg hinführen lassen, welcher der Festigung der erreichten und von Europa anerkannten Unabhängigkeit günstig war, durch Achtung vor

dem mächtigen Europa, durch Einhaltung der allgemeinen und der speziell uns angehenden internationalen Verträge, kurz auf jenem Wege, welcher geeignet war, klar darzutun, daß das Bestreben Serbiens dahingehet, ein Hort der Ordnung und des Friedens am Balkan zu sein. Die günstigste Art dazu schien mir das Bestreben, die Freundschaft und Unterstützung derjenigen Mächte zu erlangen, welche an der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und des durch den Berliner Vertrag geschaffenen Zustandes interessiert sind. Die Beziehungen Serbiens sind heute derart, daß ich fest überzeugt bin, daß Serbien von meiner Thätigkeit nur Nutzen haben wird, wenn es dieselbe fortsetzt und vollendet. Serben! Meine Regierung war eine bewegte und durch innere und äußere Kämpfe gekennzeichnete. In diesen Kämpfen und in den schweren Tagen, die ich als Mensch zu erleben hatte, sind meine Kräfte geschwunden. Die neue Ära verlangt neue Arbeitskräfte, ich fühle mich nicht stark genug, um ihren Anforderungen zu genügen, habe auch das Recht nicht, dies zu versuchen. Die politischen Parteien, welche nicht immer meine Bestrebungen richtig begriffen und gewürdigt, haben nunmehr die Verpflichtung, die neue Verfassung zu ehren, als Arbeit der hiesigen Intelligenz und als Produkt des freien und gesetzlichen Kompromisses zwischen Volk und Krone, sowie Beweise zu geben, daß sie das Vaterland lieben, politisch reif sind und das Vertrauen des Volkes verdienen. Wenn ich mich gegen die inneren politischen Strömungen verständig habe, so wolle mir im Momente des Abschiedes Gott vergeben, und wenn sie mir gegenüber gefehlt haben, haben, so sei Ihnen auch von mir verziehen. Gerne vom Throne herabsteigend, will ich in Zukunft, fern von jeder Politik, ob im Lande oder außerhalb desselben bestrebt sein, nach den mir von der Verfassung gegebenen Rechten und Pflichten, aus meinem Sohne einen guten Herrscher zu machen. Die königliche Stellvertretung lege ich in die Hand erprobter erfahrener Patrioten und kluger Staatsmänner. Ich habe das Vertrauen und die Ueberzeugung, daß sie Sr. Majestät dem Könige Alexander I. treu sein werden, daß sie die Verfassung des Landes ehren und nach den Bestimmungen derselben im Namen des unmündigen Königs regieren, daß sie ihr ganzes Streben dahin richten werden, die Entwicklung des Landes im Innern zu fördern und die äußere Politik in jener Richtung zu führen, welche die Ruhe und den Frieden am Balkan sichert, daß sie dem Lande die Vortheile wahren werden, die ich ihm mit dem Wohlwollen Europas errungen habe.“

Aus dem Parlamente.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Faschingsferien, die es nach Schluß der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag antrat, am Donnerstag beendet und seine Sitzungen wieder aufgenommen. In der ersten derselben wurde die Auslieferung

des Abgeordneten Bergani mit 91 gegen 34 Stimmen beschlossen. In der Sonderberatung des Kapitels „Minister-rath“ verglich Abgeordneter Türk Oesterreich mit einer großen Herberge für unterstandlose Nationalitäten. Die Deutschen müßten die theuerste Miethe zahlen und bekämen dafür ungefundne Zimmer und schlechte Verpflegung. Eine gewisse Kategorie von Passagieren lebt ausschließlich auf deutsche Rechnung, habe die besten Zimmer und die beste Verpflegung und werde von den Kellnern am meisten vorgezogen. Dies seien die Juden. Neben diesen seien die Slaven die bevorzugtesten Stammgäste. „Der Selbsterhaltungstrieb“, sagte Redner, „zwingt die Deutschen sich nach einem sicheren Heim irgendwo anders umzusehen.“ Wenn es so fortgehe, werde es für die Deutschen eine Nothwendigkeit eine Germania irredenta zu bilden. Abg. Türk trat füglich für das nationale Selbstbestimmungsrecht der Deutschen und für die Ernennung eines deutschen Landsmanministers ein und um für denselben Platz zu machen, beantragte er die Streichung der Gehalte beider Minister ohne Portefeuille. — Die Sonderberatung über das Budget verspricht übrigens nicht uninteressant zu werden, haben sich doch nicht weniger als 1528 Redner zum Worte gemeldet. Allerdings sind es nur 150 Abgeordnete, die diese Hochfluth gesprochener Worte loslassen wollen. Letztere wird jedoch durch den Antrag auf Schluß der Debatte gestaut werden; wäre dies nicht der Fall, dann würde wohl bei täglichen Sitzungen ein halbes Jahr nicht hinreichen, um der Redeschwall zu erschöpfen.

Auch ein Programm aus den 99 Tagen.

Unter diesem Titel ist in Deutschland eine Schrift erschienen, welche ein um so größeres Interesse erregt, als ihr Verfasser der regierende Herzog von Coburg-Gotha ist. Ueber diese Schrift, welche gegen die freisinnige Partei die heftigsten Anklagen erhebt, bemerken die Hamburger Nachrichten: „Um so größeres Gewicht muß dem Inhalt der Broschüre beigemessen werden. Denn es ist völlig ausgeschlossen, daß ein regierender Fürst lediglich kühne Kombinationen oder Phantasiegebilde verbreitete. Der Verfasser schöpfte zweifellos aus dem Vollen und brachte aus Patriotismus das Komplott zur Kenntniß, welches in der Zeit der 99 Tage auf freisinniger englisch-deutscher Seite thatsächlich bestand und welches sich in den höchsten Kreisen nachdrücklich fühlbar machte. Das Programm bestand — kurz gesagt — in folgenden Punkten: 1) natürlich in dem Sturz des Fürsten Bismarck, 2) in der Herstellung eines Weltreiches, bestehend aus Braunschweig und einem Theil Hannovers, 3) in der Verschönerung Frankreichs durch Herausgabe von Elsaß-Lothringen, 4) in der Herstellung einer englisch-deutschen Allianz, welche mit einem russisch-deutschen Kriege gekrönt werden sollte, 5) selbstverständlich in der Herstellung eines parlamentarischen Regiments nach englischem Muster, für welches Freisinn und Zentrum die nothwendigen Bestandtheile liefern sollten. Der Verfasser

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.
19. Fortsetzung.

Stähling stand vor ihr. Zum ersten Male seit dem Abend in Oberortrup sah sie sich wieder ihm gegenüber. Nichts ließ an ihr erkennen, was in ihrem Innern vorging. Mit einer Ruhe, welche Gleichgültigkeit bekunden sollte, fragte sie, was ihr die Ehre des Besuches schenke, und bevor er antworten konnte, bat sie ihn, einzutreten. „Ich bin auf Besuche nicht vorbereitet“, bemerkte sie mit leichter Verlegenheit, „Sie müssen daher die bei mir herrschende Unordnung entschuldigen. Theaterdamen sind, wie Sie wissen, keine Pedantinnen.“

Dr. Stähling betrat ihren Empfangsalon, der, wie die in malerischem Durcheinander umherliegenden Bücher und Rollen errathen ließen, auch ihr Studierzimmer sein mußte, wenngleich die in dunklen Mißfarben gehaltenen Tapeten und Möbelstoffe demselben ein etwas düsteres Gepräge liehen und die dichten Jutevorhänge die Tageshelle derart abschwächten, daß es schwer fallen mochte, am Arbeitstische ohne besondere Anstrengung zu lesen oder zu schreiben.

Mit einer vornehmen Handbewegung lud Margot ihren Besuch ein, Platz zu nehmen.

Stähling folgte mechanisch dem höflichen Winke. Margot ließ sich ihm gegenüber auf einer Causeuse nieder. Nach einer kleinen Verlegenheitspause, in welcher Stähling über eine passende Einleitung der Unterredung nachzusinnen schien, nahm sie das Wort:

„Sie haben mir, Herr Doktor, noch immer nicht gesagt, welch freundlichem Zufalle ich Ihre Anwesenheit danke, denn

daß dieselbe das Ergebnis eines Entschlusses sei, wage ich nicht anzunehmen.“

„Und wenn es vielleicht doch so wäre?“
„Dann würde ich es kaum glauben. Doch das „Vielleicht“ giebt mir die Bekräftigung, daß ich Recht habe“, entaegnete sie lächelnd, während der Blick ihrer Märchenaugen sich ganz entschleierte.

„Nun denn, ich komme in fremdem Auftrage zur Künstlerin.“

„Sie scheinen recht diensteifrig zu sein“, versetzte sie mit einem leichten Anfluge von Spott. „Seit wann pflegt man sich an Dr. Stähling zu wenden, um mit der Schauspielerin Sigrun zu verkehren. Oder hat vielleicht Prinz Arnulf Sie mit seinem besonderen Vertrauen beehrt? Fürwahr, einen schlechteren Mittelmann hätte er nicht aussfindig machen können.“

„Es wird Ihnen wohl nicht unbekannt sein, Fräulein, daß ich mit dem Prinzen schon seit längerer Zeit nicht mehr in Berührung komme. Ihr Vorwurf trifft daher nicht zu. Ich komme vielmehr im Auftrage einer Dame.“

„Einer Dame also“, rief mit gut markirtem Erstaunen Margot; „ich hätte es mir wohl gleich denken sollen, daß nur Ritterdienste einen Doktor Stähling zu einem so schweren Gange veranlassen konnten. Und wer ist die Glückliche, die nur zu gebieten braucht?“

„Frau Kommerzienrätin von Ellernborn“, erwiderte Stähling, den der ironische Ton Margot's unangenehm berührte.

„Ellernborn? — Der Name ist mir vollkommen fremd.“

„Aber nicht ihr der Ihrige. Sie zählt zu Ihren größten Bewunderern.“

„Und wie kommt es, daß gerade Sie mit einem solchem Auftrage bedacht wurden, Sie, der Sie selbst das Theater meiden, wenn ich auftrete?“

„Weil Frau von Ellernborn es von irgend Jemanden, den sie mir nicht nennen wollte, erfahren hatte, daß ich mit Ihnen Komödie gespielt habe, bevor Sie an das Hoftheater engagirt wurden.“

„Und Sie fühlen sich wohl der Frau Räthin gegenüber so sehr verpflichtet, daß Sie gegen Ihre Neigung eine Sendung übernahmen.“

„Ich konnte ohne unhöflich zu werden oder vielleicht gar einen Verdacht zu erregen, das ziemlich harmlose Ansuchen nicht ablehnen. Die Dame veranstaltet nämlich einen großen Ball und will demselben einen besonderen Glanz durch die Anwesenheit der ersten Vertreter der Kunst verleihen. Da sie nun Ihre Unzugänglichkeit und Zurückgezogenheit kennt, so verfiel sie auf die Idee, mich mit der Aufgabe zu betrauen, Sie persönlich einzuladen.“

„Also zu einer Staffage erscheine ich gerade gut genug?“ Stähling erhob sich. „Ich habe nur meine Mission erfüllt; daß dieselbe zwecklos sein werde, hatte ich vorausgesehen.“ Er verbeugte sich, und wollte sich entfernen.

Margot vergaß plötzlich die sich zurechtgelegte Rolle. „Bleiben Sie“, rief sie erschreckt. Dann trat sie vor Stähling, sah ihm tief und fast flehend in die Augen und sagte mit dem weichsten Tone ihrer klangvollen Stimme: „Verzeihen Sie mir meine Laune. Ich wollte Sie nicht verletzten. Ich bin eben ein unglückliches Geschöpf, das nur zu schnell Gespenster sieht. Ihnen bin ich zu Dank verpflichtet. Sagen Sie mir daher offen, ob ich durch mein Erscheinen am Balle Ihnen eine Gefälligkeit bereiten würde; im bejahenden Falle nehme ich die Einladung an.“

lagt selbst nicht, daß dieses Programm in dem Kopfe eines Freisinnigen entstanden sei; seine Provenienz ist wo anders zu suchen, bei Leibe und selbstverständlich aber nicht in dem erkrankten Kaiser Friedrich, vor dem es vielmehr verborgen gehalten wurde; ganz allgemein wird nur von den „intimen Beziehungen“ der „Freisinnigen“ gesprochen, welche den Charakter einer Konspiration annahmen, an welche „innere und äußere Kreise“ betheiligte waren. Der hohe Verfasser hat über die Persönlichkeiten, mit welchen jene intimen Beziehungen der Freisinnigen bestanden und welche als die eigentlichen Urheber des Programms gelten müssen, den Schleier nicht gelüftet. Aber mit einer großen Bestimmtheit und Deutlichkeit spricht er davon, daß die Freisinnigen sich für dieses Programm engagierten, und ebenso von „Allianzangeboten“ der Freisinnigen an das Zentrum, um jenes Programm durchzuführen. Die Partei der Freisinnigen „wünschte und plante“ dergleichen, während sie glaubte, mit der Behauptung einer Programmlosigkeit dem Volke die Stimmen zu den nächsten Wahlen ablocken zu können: Die neue Majorität hätte dann Alles ins Werk gesetzt. Die Broschüre sagt wörtlich: „Das Programm, welches dicht vor der Verwirklichung stand, stand seit lange fest und war fertig, als Kaiser Friedrich seine fertigen Thronproklamationen dem Reichskanzler im Eisenbahnwagen übergab. Das Programm war vorhanden, obwohl es der Kaiser selbst am wenigsten kannte, denn es war eben auch ein Programm, welches sich an ihn herandrängte und durch den Sturz des Reichskanzlers siegen zu können hoffte. Das Programm wurde mit solchem Fanatismus verfolgt, daß man vor keinem Schritte zurückschreckte. Um des Programms willen durfte der Kaiser keinerlei Krankheit haben, welche seine dauernde Behinderung in der Regierung beweisen konnte. Um des Programms willen waren jene Ärzte untauglich, welche sich anheißig machen wollten, das Leben zu retten, ohne die Regierungsbehinderung zu verhindern. Deshalb durfte von keiner Regentenschaft, ja nicht einmal von einer richtigen Stellvertretung die Rede sein, als der unheilbare Kranke zur Qual seiner regierungslosen Regierung berufen worden war. Man wird ja einstens die ganze Tragödie der Regierung von 99 Tagen aktenmäßig beschreiben und es wäre wahrscheinlich schon heute viel leichter, als es dem Freisinn lieb wäre, die Akten aller Hintertreppen zu veröffentlichen, auf welchen die innere und äußere Politik auf- und niederstieg. Aber man wird sich vermuthlich gesagt haben, daß wir nicht mehr in den Zeiten Shakespearescher Königsdramen leben, und daß es daher besser ist, die aufgelegte Phantastie nach Kräften zu beschwichtigen. Wenn das Programm des Freisinn, wie es sich jetzt unter unseren Augen gestaltet hat, nicht jedem Deutschen die Schamröthe ins Gesicht triebe, so müßte man allerdings sagen: die Gründer des neuen deutschen Reichs haben umsonst gelebt und gewirkt, und wohl Niemand dürfte sich fernher als ein Lobredner der Thaten von 1866 und 1870 vernehmen lassen.“ Die Broschüre verfolgt den Zweck, die Fabel, Kaiser Friedrich wäre ein Mann der Freisinnigen gewesen und hätte nach ihrem Herzen regiert, wenn er länger gelebt hätte, zu Schanden zu machen. Der Beweis ist damit gegeben, daß dieses freisinnige Programm entfällt, für welches niemals ein Hohenzoller hätte eintreten können. „Denn Welfenpläne und elsässischen Landesverrath für Gegenstände auszugeben, mit denen sich ein Hohenzoller beschäftigt haben könnte, dies ist fürwahr ein Fälschungsverfuch, über welchen man das Verdikt getroffen dem deutschen Volke überlassen kann.“ Die Freisinnigen haben bisher geschwiegen und sich nicht zu rechtfertigen versucht. Nach den Andeutungen der Broschüre werden sie sich wohl auch hüten, dies zu thun; das Zentrum könnte leicht bedenkliche Aufklärungen über die „intimen Beziehungen“ des Freisinn während der 99 Tage geben. Auch über die Rolle der Freisinnigen beim Sturze Puttkamer's werden Andeutungen gemacht, welche verrathen, daß der Verfasser manches Gravirende weiß; er spricht von einer „gelungenen Täuschung“, von „Unterschiebungen“ und meint, die öffentliche Meinung vermöge vorläufig den Herren Freisinnigen lediglich zu beschweigen, „daß sich der Staatsanwalt mit ihrer Sache in keiner Weise zu schaffen gemacht hat.“ Ein Herzog erscheint

hier als Kläger gegen den Freisinn vor dem deutschen Volke; möge sich dieser vertheidigen, wenn er kann!“ —

Das Vorgehen des Cabinets Tirard gegen die „Patrioten“.

Deroulede, der unermüdete Deutschenheizer, der reisende Apostel des Revanchekrieges, wird jetzt endlich von der Nemesis ereilt. Zwar hätte er seine Deutschenheze noch manches Jahr ungestört treiben können, wenn er sich gewissenhaft nur darauf beschränkt hätte. Aber er fand es angezeigt, diese gute Sache mit den Hoffnungen und Aussichten des Boulangismus zu verquicken. Er wurde damit eine Gefahr für den Bestand der dritten Republik, deren gegenwärtige Machthaber sich endlich entschlossen haben, mit fester Hand in das Wespennest der Patriotentliga zu greifen. Ob sie den Muth und die Macht haben werden, das Begonnene erfolgreich zu Ende zu führen, Deroulede selbst dauernd unschädlich zu machen und die Patriotentliga wirklich aufzulösen, muß sich ja ehestens zeigen. Den aufrichtigsten Willen haben sie ja unweifelhaft und die äußeren Umstände sind ihnen günstig genug.

Die Araberfrage und die belgische Antislaverei-Region.

Durch die Agitation des Kardinals Lavigerie zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Afrika wurde namentlich in Belgien eine Bewegung hervorgerufen, welche greifbare Ergebnisse versprach; in der That hat man dort eine Summe für den genannten Zweck aufgebracht, welche einer halben Million Franken nahekommt; auch hat man in Belgien eine kleine Truppe zusammengestellt, welche nach dem Vorschlage Lavigeries im Innern Afrikas gegen den Sklavenhandel wirken soll. Trotz dieser Ergebnisse steht die Bewegung doch jetzt still; man hat die von Lavigerie angeregte Frage nach allen Seiten einer näheren Prüfung unterzogen und gefunden, daß einzelne und zwar die hauptsächlichsten Voraussetzungen für die Bekämpfung des arabischen Sklavenhandels nicht zutreffen. Zunächst wurde behauptet, daß sich in dem vornehmlich in Betracht kommenden Gebiete Mittelafrikas nur einige Tausend Araber ausstreckten; dem widersprechen aber alle Beobachtungen an Ort und Stelle vollständig. Allerdings sind die reinen Araber nur in sehr mäßiger Anzahl in Zentral-Afrika ansäßig; aber die arabischen Mischlinge in ungezählten Tausenden vorhanden, und diese legen den höchsten Stolz darein, sich als Araber zu bezeichnen. Seit Jahrhunderten haben sich die Araber mit den Eingeborenen vermischt, und ihre Abkömmlinge haben sich durch ganz Afrika nordwärts und im Sudan bis zum Westen des Kontinents gezogen, und sind so mit den Eingeborenen vermischt, daß eine Bekämpfung oder gar eine Vertreibung derselben zu den Unmöglichkeiten gehört. Weiterhin hat man durch eine zehnjährige praktische Erfahrung in Brüssel gelernt, daß man am besten fortfommt, wenn man mit den Arabern auf freundschaftlichem Fuße verkehrt. Endlich wird die Antislaverei-Region unter Storms kaum nach Afrika kommen; will man schon der deutschen Emin-Boscha-Expedition das Betreten des deutschen Interessens-Gebietes verwehren, so wird man noch weniger die belgische Region durchlassen. Sollte aber Storms auf einem anderen Wege, etwa auf dem Sambesi und Schire den Tanganjika-See erreichen, so stände er wieder auf deutschem Gebiete; das kann man nicht zulassen. Auch weiß niemand zu sagen, was er eigentlich am Tanganjika-See machen will.

Tagesneuigkeiten.

(Fürstliche Heiraten an europäischen Höfen) stehen acht bevor: der Erzherzog Franz Salvator und die Erzherzogin Valerie; Prinz Alphons von Bayern und Prinzessin Luise von Orleans, Tochter des Herzogs von Alençon; Kronprinz von Griechenland und Prinzessin von Preußen; Prinz Georg von Griechenland und Margaretha, Tochter des Herzogs von Chartres; Prinz Leopold von Preußen und Prinzessin von Schleswig-Holstein; Prinz Albert von Thurn und Taxis und Erzherzogin Margarethe, Tochter des Erz-

herzogs Joseph; Großherzog Paul und Prinzessin Alexandra von Griechenland; und endlich — denn die Sache scheint schon offiziell zu sein — der Zarowitz und die Prinzessin Alix von Hessen.

(Aus hohen Kreisen.) In der Klinik des Herrn Geh. Rath Olshausen, Berlin, Friedrich-Wilhelmstraße, ist die Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin, geb. Fürstin Windischgrätz, im Verlaufe einer besonders gefährlichen Entbindung operiert worden. Das Kind lebte noch eine Stunde und starb, nachdem es getauft worden. Der Herzogin geht es leidlich gut.

(Die Thronfolge in Braunschweig.) Vor einiger Zeit gingen allerlei Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in der braunschweigischen Thronfolge durch die politischen Kreise. Sie wurden alsbald energisch dementirt. Jetzt wird nun in verschiedenen Blättern die jüngste Anwesenheit des württembergischen Ministers von Mittnacht in Berlin mit angeblichen Verhandlungen in Verbindung gebracht, welche die Herstellung eines staatsrechtlichen Definitivums in Braunschweig bezweckten; es würde sich nach diesen Andeutungen um die endgiltige Uebernahme der Herzogswürde durch den jetzigen Prinz-Regenten handeln.

(Der „jüngste Lieutenant“ der deutschen Armee) ist der preussische Finanzminister v. Scholz, der eben vom Vize-Feldwebel zum Second-Lieutenant avancirt ist. Herr v. Scholz steht im 56. Lebensjahre.

(Von Verwaltungsgerechtigten.) Zwei Jägerndorfer Lehrerinnen, Marie Witte und Irene Slavatsch, haben durch ihren Rechtsfreund vor dem Verwaltungsgerichtshofe Beschwerde darüber erhoben, daß sie von der Bezirkshauptmannschaft Jägerndorf nicht in den zweiten Wahlkörper unter die Honoratioren, sondern nur nach dem Maßstabe ihrer Steuerleistung in den dritten Wahlkörper waren eingereiht worden. Nach § 1, Z. 2 g. des schlesischen Landesgesetzes vom 24. September 1888, L.-G.-Bl. Nr. 113, gebührt nämlich den in der Gemeinde definitiv angestellten Lehrern das bevorzugte Wahlrecht im zweiten Wahlkörper. Der Verwaltungsgerichtshof hat beide Beschwerden abgewiesen, weil das Wahlrecht der Honoratioren ohne Rücksicht auf ihre Steuerleistung als Ausnahmestimmung erscheint, daher strenge auszulegen ist und auf weibliche Mitglieder des Lehrerstandes nicht ausgedehnt werden dürfe.

(Die belgische Liga gegen den Branntwein) hat statistische Zahlen über den Alkoholismus im Lande gesammelt und giebt sie in ihrer offiziellen Zeitschrift jetzt bekannt. Diese Daten haben allerdings etwas erschreckendes. In Belgien werden danach jährlich 70,000,000 Liter Branntwein getrunken; dabei ist der Verbrauch fortwährend im Steigen begriffen. Während die Bevölkerung innerhalb 15 Jahren nur um 14 Prozent gewachsen ist, hat der Alkoholenuss um 37 und in seinem Gefolge die Zahl der Wahnsinnigen um 45, der Verbrecher um 74, der Selbstmörder um 80 Prozent zugenommen. Belgien giebt bei einer Bevölkerung von annähernd sechs Millionen Seelen für geistige Getränke jährlich 135 Millionen Franken aus, wogegen der Staat für den öffentlichen Unterricht nur 15 Millionen verausgabt. Die Zahl der Schulen beträgt 5500, diejenige der Schankstellen für geistige Getränke 136,000!

(Ein Nachkomme von Swieten's — Vagabund.) Am 6. d. wurde von dem Strafrichter der Leopoldstadt in Wien der 21jährige Handlungscommis Adolf Eugen Philippborn-Swieten wegen Uebertretung der Veruntreuung zu einer Woche strengen Arrest verurtheilt. Dem Handlungscommis ist die Führung des Freiherrntitels von dem Wiener Landesgerichte aberkannt worden; denn er ist bei demselben wegen Verbrechen des Diebstahles, der Veruntreuung und des Betruges schon dreimal abgestraft worden. Seine letzte neunmonatliche Kerkerstrafe hat er in Göllersdorf verbüßt und steht er seitdem unter Polizeiaufsicht. Der Vater des Vagabunden war der Nefte des Diplomaten, Kunstkenner und Schulreformators Gottfried von Swieten, welcher der Sohn des berühmten Leibargtes gewesen ist.

(Eine Leichenschändung auf dem Penzinger Friedhofe.) Aus Penzing wird über ein gräßliches, zur

Stählung wußte nicht, was er antworten sollte. Er empfand wieder jenes eigenartige Gefühl, das ihn bei der ersten Begegnung mit Margot im Walde beschlichen hatte. Zögernd entgegnete er: „Von mir ist ja nicht die Rede.“

„Sind Sie der Dame irgendwie verpflichtet?“ Stählung verneinte stumm die Frage.

„Man erzählte mir, daß Sie nicht mehr frei seien, daß...“ sie stockte und erröthete, „daß ein junges und reiches Mädchen Ihre Neigung besitze. Ist dasselbe vielleicht die Tochter der Kommerzienrätthin?“

„Die Welt spricht gar Vieles“, gab verwirrt Stählung zur Antwort. „Ich brauche Ihnen wohl nicht zu versichern, daß solche Gerüchte nur müßige Erfindung seien.“

Margot unterdrückte gewaltsam einen Aufschrei jubelnder Freude. Sie war überzeugt, daß der Arzt keine Unwahrheit ausgesprochen. Sein Wort galt ihr höher als die feierlichsten Versicherungen tausend Anderer. Neue beseligende Hoffnungen erwachten wieder in ihrem Herzen. Sie glaubte nun Gewißheit zu haben, daß nicht ein Weib, sondern die offenen Bewerbungen des Prinzen, Stählung aus ihrer Nähe gebannt hatten.

„Sie haben mir noch immer nicht gesagt, ob mein Erscheinen am Balle Ihnen angenehm wäre“, wiederholte sie mit fast flüsternder Stimme.

„Was kann Ihnen, Fräulein, an meinem Urtheile liegen?“

„Mehr als Sie glauben“, entgegnete sie, und eine glühende Röthe überzog ihre Wangen.

„Nun denn, da ich schon der Ueberbringer der Wünsche der Frau Kommerzienrätthin von Ellernborn bin, so will ich es auch gestehen, daß es mir nicht unangenehm wäre, eine zusagende Antwort zu erhalten.“

„Ich werde auf dem Balle erscheinen.“

„Versprechen Sie dies nicht zu voreilig. Sagen Sie nicht etwas ohne weiteres zu, das Ihnen vielleicht Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Der Prinz...“

„Der Prinz! Was hat derselbe mit dem Balle zu schaffen?“ Der Ton Margots war plötzlich ernst und fast rauh geworden.

Stählung fand nicht mehr den Muth, den begonnenen Satz auszusprechen.

„Der Prinz hat mir nicht zu gebieten“, fuhr sie mit leidenschaftlicher Hast fort. „Seine zudringlichen Aufmerksamkeiten kann ich ihm nicht verwehren, gehöre ich doch der Öffentlichkeit, dem Theater, an. Aber die Schranken, die sich selbst zwischen ihm und mir gezogen habe, wird auch er respektieren. Meine Freiheit ist mir zu werthvoll, als daß ich sie um die zweifelhafte Ehre, die Freundin Seiner Hoheit zu sein, opfern könnte. Ich habe Niemanden, so lange ich in der Residenz bin, den leichsten Anlaß gegeben, über mein Privatleben abfällig zu urtheilen, und ich denke, daß meine Zurückgezogenheit und Abgeschlossenheit mich vor Gerüchten schützen sollte. Mir ist zwar das Urtheil der ganzen Welt gleichgiltig. Ich thue und lasse, was ich will, aber es empört mich, mich gerade mit einem Menschen in Verbindung gebracht zu sehen, dessen Bewerbungen mir nicht nur peinlich, sondern auch widerwärtig sind. Der Prinz hat noch nie die Schwelle meiner Häuslichkeit überschritten. Er hat seine Gunstbezeugungen, zu denen ich gewiß niemals eine Anregung gab, mir stets öffentlich und zwar vor den Kollegen und Kolleginnen erwiesen. Höflichkeit, nicht Neigung, ließ mich dieselben entgegennehmen, und dadurch wurde vielleicht der Reiz der Rivalinnen erzeugt, dadurch Gerüchte ausgetreut, denen entgegenzutreten ich bis heute unter meiner Würde hielt.“

In den Worten Margot's lag ein überzeugender Nachklang von Wahrheit. Stählung bedauerte insgeheim, dieses

Thema, welches sie so tief zu verletzen schien, angeschlagen zu haben. Der Stolz und die würdevolle Entrüstung, mit welcher sie sich vertheidigte, umgaben sie mit einem neuen Reize.

„Verzeihen Sie“, sagte er beinahe bittend, „wenn ich etwas berührte, das Sie verstimmen mußte. Doch ich sprach ja mit der Künstlerin, die sich das Urtheil der Menge gefallen lassen muß.“

„Aber wohl nur das Urtheil über die schauspielerische Befähigung und nicht über das Weib.“

„Die Gesellschaft macht hierin keine Unterscheidung. Sie verquickt beides. Darum muß auch jede Dame, welche sich der Kunst widmet, für derartige Anschauungen unempfindlich sein.“

„Sie mögen Recht haben. Allein ich bin nun einmal eine Thörin, die eine Ausnahmstellung für sich beansprucht. Nicht Sittlichkeit erfüllt mich, nicht künstlerische Einbildung leitet mein Verlangen, von der Gesellschaft so respektirt zu werden, wie ich es verdiene. Ich schmeichle mir, nicht so geartet zu sein, wie tausende meines Geschlechtes. Gleichgiltigkeit, glühende Liebe und tödtlicher Haß sind die Grundelemente meines Wesens. Ich kenne eine Abstufung dieser Empfindungen nicht. Ich hasse und liebe aus voller Seele, und besitze auch den Muth, solches Jedermann offen zu sagen. Und da ich schon im Zuge bin, Geständnisse zu machen, so will ich es auch aussprechen, daß es mich am bittersten berührte, auch bei Ihnen eine jener Duzendanschauungen zu finden, wie sie in der sogenannten guten Gesellschaft vorkommen, jener Gesellschaft, welche die Denkrätheit und geistige Platitude durch konventionelle, schöngeistige Phrasen zu verbergen sucht, welche für jede Ueberheit eine Hypothese ausklügelt und so lange fortspinnet, bis zwingende Gründe solche in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zeigen.“

Fortsetzung folgt.

Stunde noch nicht aufgeklärtes Verbrechen berichtet, das in diesem Vororte Wiens ungeheures Aufsehen erregt hat. Polizeilich ist hier darüber noch nichts bekannt. Nach privaten, mit größter Bestimmtheit abgegebenen Meldungen, ist der Sachverhalt folgender: „Am 6. d. morgens fanden Arbeiter auf dem Penzinger Friedhofe im Schachtgrabe, das erst gestern eine Tode aufgenommen hatte, den obersten Sarg offen. In dem Sarge lag die entsetzlich verstümmelte Leiche einer alten Frau. Die Extremitäten waren abgeschnitten, einzelne Körperteile fehlten ganz.“

(Eine Schönheits-Konkurrenz in Triest.)

Man schreibt aus Triest vom 4. d.: Die seit mehreren Wochen pomphaft angekündigte Schönheitskonkurrenz fand gestern im „Teatro Armonia“ statt und endete mit einem glänzenden — Fiasco. Es waren zwei Preise angeschrieben, der erste 400, der zweite 200 Franks. Als Preisrichter sollte das Publikum selbst fungieren, indem jeder Besucher eine Karte erhielt, auf die er die Namen der zwei seiner Ansicht nach schönsten Konkurrentinnen zu schreiben hatte. Als Bewerberinnen um diese Preise traten fünf Damen auf, die in 3 Logen des zweiten Ranges Platz nahmen. Das Theater war gesteckt voll, die Logen von einem eleganten, distinguirten Publikum besetzt. Man sah Damen in glänzenden Toiletten, und Masken in reizenden Kostümen. Gegen 12 Uhr begann das Publikum zu murren, daß sich die „Schönheiten“ in einer solchen Entfernung zeigen. Da erscholl der Ruf: „Abasso, le bellezze, abasso!“ (Herunter mit den Schönheiten, herunter.) Ein unbeschreiblicher Lärm entstand. Alles schrie, johlte und heulte, bis sich die „Schönheiten“ in den Logen erhoben und sich ansahen, in's Parterre herabzukommen. Nun traten sie in den Saal. Nicht eine Einzige, die auf die Bezeichnung „schön“ hätte Anspruch erheben können! Die ersten Vier waren recht hübsche Erscheinungen, während die Fünfte geradezu häßlich bezeichnet werden muß. Nun ging der Lärm von Neuem los. „Fuori le bellezze!“ (Hinaus mit den Schönheiten!) ertönte es aus tausend Kehlen, und nun folgte ein Zischen, ein Pfeifen, ein Schreien, ein Tosen, wie man es in einem Theatergebäude gottlob nur selten zu hören Gelegenheit findet. Doch um den Lärm unbekümmert, durchschritt die „Schönheiten“ am Arme ihrer Kavaliere zweimal den Saal, um sich dann vom Hohnlachen und Zischen des Publikums begleitet, in ihre Logen zurückzugeben.

(Eine mysteriöse, echt russische Diebstahls-Geschichte) wird augenblicklich in Petersburg viel besprochen. Dem „Berliner Tagbl.“ ist darüber nachstehende Mittheilung zugekommen: Bekanntlich wurde das unbenützte große Theater von dem Kaiser dem Petersburger Konservatorium zum Geschenk gemacht. Die jüngst anberaumt gewesene Uebergabe wurde jedoch vorläufig sistirt, wie allgemein behauptet wird, weil unbefugte Hände die kostbar ausgestatteten Räume vollständig ausgeraubt und alles irgend Werthvolle fortgeschafft haben. Die prächtige Ausstattung der Logen, auch der Kaiserlogen, sogar die Parquetböden sind verschwunden. Als am meisten kompromittirt wird eine Persönlichkeit genannt, welche ihrer angeblichen vorzüglichen Dienste halber zur Deforierung zu Ostern vorgeschlagen war. Die von gewisser Seite aufgestellte Behauptung, die Ausräumung sei auf Befehl der bezüglichen Behörden geschehen, klingt mindestens unwahrscheinlich. Bei dieser kostbaren Geschichte bleibt nur der Trost, daß die in dem Verdacht der Urheberchaft des Raubes stehende verdienstvolle Persönlichkeit nicht zu besorgen hat, daß man ihr wehe thun wird, denn wenn irgendwo, so hat das Sprichwort von den großen und den kleinen Dieben Geltung in Rußland.

(Neue Goldfunde in Sibirien.) Aus Petersburg vom 1. März kommt die Meldung von einem Goldfunde, den ein Bauer in der Nähe von Irkutsk in Sibirien gefunden hat. Beim Graben einer Fallgrube für wilde Thiere fand er gediegenes Gold und bei näherer Prüfung der Erde, welche er der Grube entnommen hatte, fand man, daß dieselbe etwa eineinhalb Unzen Gold auf den Zentner enthalte. Die Nachricht verbreitete sich sofort in dem ganzen Distrikt und erregte, wie man sich denken kann, das größte Aufsehen. Allenthalben graben nun die Bauern Löcher in das Erdreich, um ähnliche Resultate zu erzielen. Die Goldproduktion in Sibirien ist ohnehin eine der größten auf der Erde und wäre noch weit erheblicher, wenn die Besitzer der verschiedenen Goldminen, die Regierung nicht ausgenommen, sich moderner Förderungsmaschinen bedienen würden.

(Eine Kindesleiche im Postkarton.) Sonntag Nachts um 11 Uhr wurde auf der Wieden in der Magerhofgasse ein Postkarton aufgefunden. Als man denselben auf dem Polizei-Kommissariate öffnete, erblickte man darin die Leiche eines neugeborenen Mädchens. Obgleich Spuren einer Gewaltthat äußerlich nicht zu merken waren, ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Kind eines unnatürlichen Todes gestorben sei, weshalb die gerichtliche Obduktion der kleinen Leiche angeordnet wurde.

(Eine gefährliche Herzensdame.) Aus Rom wird einem süddeutschen Blatte geschrieben: In der Wohnung der Operettensängerin Amalia Urbinati in Volagna hat vor einigen Tagen der spanische Marquis di San Rafael, welcher auf dem dortigen spanischen Kolleg seinen Studien obliegt, einen Selbstmordversuch gemacht, der wahrscheinlich zu dem gewünschten Erfolg führen wird. Nach der Vorstellung hatten sich mehrere Verehrer der Sängerin zu einem lustigen Mahl in der Wohnung der letzteren vereinigt. Man war sehr heiter, nicht am wenigsten die Sängerin, welche an diesem Abend reich beschenkt die Bühne verlassen hatte. Nur der junge Spanier war mißgelaunt; was seine Freundin glücklich machte, gab ihm, der sich für einen bevorzugten Liebhaber der Theaterprinzessin hielt, Anlaß zu trübseligen Reflexionen. In später Stunde, als die ausgelassenheit der Gesellschaft immer lebhafter und ungebundener wurde, bat der verliebte Spanier die Sängerin um eine kurze Ansprache unter vier Augen, die ihm auch in einem Nebenraume bewilligt wurde. Die Unterredung scheint für den heißblütigen Liebhaber keine erfreuliche Wendung genommen zu haben, denn plötzlich griff er nach einem auf der Toilette der Künstlerin befindlichen, scharfgeschliffenen Dolch, den diese am Abend als „Boccaccio“ ge-

tragen hatte, und stieß ihn sich unmittelbar über dem Herzen in die Brust. Da der junge Marquis merkte, daß die Wunde nicht ausreichte, um den Qualen der Eifersucht zu entfliehen, versuchte er sich weitere Verwundungen beizubringen, wurde aber durch die Entschlossenheit und Gewandtheit der Sängerin, der es schließlich gelang, ihm den Dolch zu entwenden, daran gehindert. In derselben Wohnung sind aus gleicher Veranlassung in kurzer Zeit drei Selbstmorde versucht worden, von denen einer gleichfalls von einem jungen Spanier ausgeführt wurde. Verläßt Amalia Urbinati nicht bald die Stadt, so ist es um die Blüthe der spanischen Jugend geschehen!

(Toilettegeheimnisse.) Wenn wir heute in der Lage sind, die Toilettegeheimnisse einer preisgekrönten Schönheit auszulauern, so haben wir dies einem ganz profanen Zwangsvollstreckungsakt zu verdanken. In Paris wird gegenwärtig der Prozeß verhandelt, den die Schwestern Martens (aus dreien sind inzwischen vier geworden!) gegen Herrn Dufart, Direktor des Sommer-Alcazar, angestrengt haben. Der Direktor hatte die vier Damen nämlich mit einem Gehalte von sechstausend Franks monatlich für sein Etablissement engagirt und der Vertrag lautete dahin, daß die Damen im Falle der Nichteinhaltung des Vertrages eine Strafe von fünftausend Franks zu zahlen hätten. Als der Abend des Auftretens gekommen war, ließ die preisgekrönte Alexandrine Martens dem Direktor melden, sie sei zu krank, um aufzutreten, und debutirte am nächsten Tage in einem anderen Etablissement. Der Direktor ließ die Effekten des Quartetts pfänden, um die Strassumme zu sichern. Aus einem bei diesem Anlaß aufgenommenen Gerichtsvollzieher-Protokoll erfahren wir, daß Alexandrine Martens dreihundertneunzig Battist- und Seidentücher hat und daß sie sich in Besitze von fünfundsechzig Negligees und sechzig Balloiletten befindet. Wie bereits angedeutet, haben die „Geschwister Martens“ gegen diese Beschlagnahme den Weg der Interventionklage beschritten. Die Damen behaupten, daß die gepfändeten Toiletten zu dem unentbehrlichen — Handwerkszeug gehören, welches nach dem Code Napoleon der Pfändung nicht unterliegt.

Berichte aus Steiermark.

Gilli. (Zukunftspläne.) Die Sann-Regulierung, welche nun der Stadt Gilli nahegerückt ist, beschäftigt die Gemüther hier sehr lebhaft, weshalb es nicht zu wundern ist, wenn der Gefertigte zur Beruhigung der letzteren sein Schärfelein beitragen will. Es ist ihm in dieser Richtung zwar schon ein bei dieser Frage jedenfalls lebhaft Betheiligter in der Grazer „Tagespost“ zuvorgekommen; doch warum soll man nicht auch in einem deutschen Blatte des steirischen Unterlandes diesen Stoff behandeln, welcher die Gemüther der Gillier so sehr aufregt. Als objektiver Beobachter der Vorgänge in unserer Gemeindestube dürfte meinen Ausführungen immerhin einige Beachtung geschenkt werden, zumal ich wahrgenommen habe, daß mein letzter Aufsatz, über die Wasserfrage in Gilli, zwar nicht Staub, aber ziemlich viel Zeitungswasser aufgewirbelt hat, und einen sehr ersten Gegen-Artikel unter der Spitzmarke „Objektivus, oh!“ hervorrief. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man die Sann weiter reguliren muß, denn, nachdem man A gesagt hat, muß man auch B sagen; es unterliegt weiters gar keinem Zweifel, daß es im Interesse der Stadt liegt, so wenig als möglich durch diese Regulierung in Anspruch genommen zu werden, und zu trachten, daß zu jenem Theile des Sannflusses, welcher ober dem Pallos'schen Bade das Weichbild der Stadt berührt und unter der ersten Eisenbahnbrücke die Stadt verläßt, auch jene Faktoren ihr Schärfelein beitragen, welche hauptsächlich aus der Regulierung Nutzen ziehen. Die Väter der Stadt werden also bemüht sein müssen, sich mit der Südbahn und Bezirksvertretung ins Einvernehmen zu setzen. Das Letztere dürfte bereits geschehen sein, und das erstere ist im erfreulichsten Zuge, denn aus dem letzten Artikel über die Sann-Regulierung in der „Tagespost“ ist zu entnehmen, daß die Südbahn und die Stadt Gilli in dieser Frage gewillt sind, Hand in Hand zu gehen. Die nächste Folge wird hoffentlich die Beseitigung der Kapuzinerbrücke sein, welche offenbar an den Ueberschwemmungen des Stadtparkes die Schuld trägt, und durch die Aufstauung des Sannwassers bewirkt, daß die aus dem Sannthaler Alpen herabkommenden Schottermassen sich, zum Nachtheile der ersten Eisenbahnbrücke, zwischen dieser und der Kapuzinerbrücke ablagern. Eine eiserne Brücke, mit einem Nothpfeiler, hinlänglich breit, um auf beiden Seiten Gehwege zu haben und in der Mitte mit einer Breite von zehn Metern für den Wagenverkehr, wird dann den Verkehr mit dem Hauptplatze und dem Stadtpark vermitteln. Da dadurch die Kapuzinerbrücke entfällt und auch der Sann-Steg ober der Volksschule überflüssig wird, entfallen zwei mächtige Stau-Objekte, deren Erhaltung der Stadt überaus große Kosten verursacht haben. Aus diesen Ersparnissen und dem Beiträge der Südbahn zu den Regulierungsarbeiten kann dann unschwer das Geld für den Sann-Quai beschafft werden, wozu noch die 10.000 fl. der Sparkassa „Franz Josef-Stiftung“ gezogen werden können. Es werden höchstens noch 100.000 fl. zu beschaffen sein, welche bei der Opferwilligkeit der Bevölkerung und der Splendibilität der Sparkassa unschwer aufgetrieben werden können. Wir glauben, daß wir die Sachlage weder zu rosig noch zu düster betrachten. Rom ist nicht in einem Tage erbaut worden, und aus einer mit Mauern umgebenen Stadt kann man nicht im Handumdrehen ein Fisch- oder Gmunden machen, aber ein Anfang muß überall gemacht werden. Nach Gmunden sind die Fremden auch wegen der schönen Gegend gekommen, die Stadt kam bei der hohen Aristokratie in Mode, welche ihr Geld dort verzehrte, und so der Stadt zu ihrem heutigen Ansehen verhalf. Wenn wir auch nicht Alles unterschreiben, was der N.-Korrespondent der „Tagespost“ über die Sann-Regulierung in Gilli vorbringt, so begrüßen wir doch die angedeuteten Arbeiten als den Anfang der künftigen Größe der Stadt Gilli. Gott helfe weiter!

Objektivus.

Friedau. (Reichrathswahl.) Die Reichrathswahl ging ohne irgend welchen Zwischenfall und in einer Ruhe, wie sie schon seit Jahren nicht gewesen, vor sich. Als Wahlkommissär fungirte Herr Dr. Heinrich Edler von Cron, k. k. Bezirkskommissär in Pettau; in die Wahlcommission wurden gewählt: die Herren Ferd. Kaba, (Vorsitzender), Kmetitsch Franz, Kauhhammer Johann, Diermayr Leopold, Windisch Alois, Heiling Josef, Gedliczka Hans. Von 87 Wählern erschienen 39, welche einstimmig Herrn Dr. Gustav Kofoschinegg in Graz zum Abgeordneten wählten. Die slovenische Partei ist zur Wahl gar nicht erschienen, ebenso haben sich die Herren Beamten des k. k. Steueramtes nicht betheiliget, wodurch ebenfalls 5 Stimmen entfielen. Ueberhaupt war die Betheiligung der deutschen Partei diesmal sehr gering, wahrscheinlich weil es bekannt war, daß kein Gegenkandidat aufgestellt wurde. Von der deutschen Partei wurde auch gar nicht agitirt.

Friedau. (Verlobung.) Herr Ingenieur Emil Kanet, der Erbauer der Friedauer Draubrücke, welcher unser Städtchen leider schon in sehr kurzer Zeit verläßt, hat sich mit Fräulein Anna Martinz verlobt.

Hohenmauthen. (Feuer.) Am 8. d., 2 Uhr Früh, entstand auf bisher unaufgeklärte Weise beim Pfannenwerkbesitzer M. A. Schrottmüller ein Brand, der bald das ganze Gebäude in Flammen setzte. Da für die benachbarten Objekte die Gefahr keine geringe war, so verständigte man mittels Gilstoten die freiwillige Feuerwehr in Mahrenberg, welche auch überraschend schnell in scharfem Trabe am Brandplatze eintraf. Die freiwillige Feuerwehr Mahrenberg griff sofort unter Leitung ihres Hauptmannes Herrn Johann Bauer in anerkennenswerther Weise ein, und Dank dem Erscheinen dieses wackeren Vereines gelang es alsbald, den Brand zu lokalisieren, so daß bald jede weitere Gefahr vorüber war. Hierbei sei dankend einzelner wackerer Männer der freiw. Feuerwehr Mahrenbergs gedacht, die in wahrhaft bewundernswürdiger Weise zur Rettungsarbeit griffen, es sind dies die Herren: Steigerleitmann Seebacher und die Steiger Gallo, Rager und Hofsting Anton. Namentlich Ersterer wich nicht früher, als bis er durch die Durchnäßung der gesamten Kleider in Folge der beißenden Kälte kampfunfähig wurde. Ebenso sei dem Herrn Bürgermeister von Mahrenberg der Dank ausgesprochen für die uneigennützigte Beistellung von Pferden, durch deren Benützung die Feuerwehr so rasch am Brandplatze erscheinen konnte.

Leibnitz. (Sulmthaler Abend.) Einen heiteren Schluß des Faschings bildete der in Osterers Gasthaus-Sälen am 3. d. abgehaltene Sulmthaler Abend. In den recht geschmackvoll decorirten Lokalitäten nahmen sich die in Nationaltracht erschienenen Steirer aus dem Sulmthal, noch hübscher aber die Sulmthalerinnen aus. Die Radkersburger Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Riechl leistete Vorzügliches. Eine halbe Stunde bevor der Tanz begonnen hatte, dem sich später Alles mit Lust und Freude hingab, hatten sich schon die Räumlichkeiten gefüllt. Unter den recht animirten Gästen glänzte durch Mutterwitz ein kugelförmiger Herr aus Ehrenhausen. Derselbe ließ seine Umgebung nicht aus dem Lachen kommen. Ganz besonders anmuthig war die Sulmthalerin (Fräulein M. . .), der allseitig volle Bewunderung gezollt wurde, was bei dem Kranz von schönen, anmuthigen Damen viel sagen will.

St. Lorenzen a. d. R.-B. (Konzert.) Am 3. März l. J. veranstaltete das hiesige Gesangsquartett „Edelweiß“ unter freundlichster Mitwirkung der Herren Ritter von Zettmar und Waidacher aus Marburg in den sinnvoll geschmückten Kaffeehauslokalitäten der Frau J. Gladky ein Konzert zum Besten des Deutschen Schulvereines, das einen gegen alle Erwartung günstigen Verlauf nahm. Eine minder zahlreiche aber auserlesene Gesellschaft hatte sich eingefunden und zollte den gebotenen Vorträgen den lebhaftesten Beifall. Besondere Anerkennung fanden die Klavierstücke des Herrn Ritter v. Zettmar, die trefflich gebrachten Vieder: „Die Heimkehr“ von Weidt, „Sonst nichts“ von Suppé (gesungen vom Herrn Waidacher), dann „Ich wollt, mein Lieb ergoß sich“ (vorgetragen von den Herren Waidacher und J. Hawelka) und die verschiedenen äußerst gelungenen Vorträge unseres beliebten Quartettes, das sich bei einzelnen Vorträgen, wie „Mutter-sprache“ zu einem Quintett, bei anderen sogar zu einem Sextett erweiterte. Bei diesen Produktionen hatten wir insbesondere auch wieder Gelegenheit, die hell und angenehm klingende Tenorstimme des Herrn Josef Hawelka zu bewundern. Einen wahren Beifallsturm entfesselten die vom Herrn Max Balzentzky theils allein, theils im Vereine mit Herrn Waidacher gebrachten humoristischen Vorträge. Die Vertheilung eines von Frau Witzmann gespendeten Bildes unseres Kronprinzen Rudolf ergab die namhafte Summe von 30 fl. 30 kr.; welches Erträgnis noch durch eine eingeleitete Sammlung auf 50 fl. 30 kr. erhöht wurde. Die durch Musik und Gesang gewürzte Unterhaltung hielt die Freunde der Kunst und der hehren deutschen Sache bis in die spätesten Nachtstunden in frohlicher Einigkeit zusammen und werden alle Theilnehmer den Veranstalter für den gebotenen Genuß, insbesondere den vorerwähnten Herren Gästen aus Marburg für die vorzüglichen Leistungen eine dankbare Erinnerung zu bewahren wissen.

Leondorf. (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 7. d. stattgefundenen Gemeindevorstandswahl wurde Herr Martin Juritsch zum Gemeindevorsteher, die Herren Stefan Tschertsch und Simon Karner zu Gemeinderäthen gewählt.

Leoben. (Fabrikbrand.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag den 3. d. ist ein Theil der Briquet-Fabrik in Judendorf bei Leoben, Eigenthum des Herrn Richard Freiherrn Drajsche von Wartinberg, abgebrannt. Am Brandplatze erschien die Feuerwehr von Leoben, von dem gerade stattfindenden Feuerwehrrath weg und die Feuerwehr Donawitz. Das Etablissement war bei der Versicherungsgesellschaft „Donau“ in Wien versichert.

Schittanzen, Bez. St. Leonhard. (Gemeinde-Auswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren in den Gemeinde-Ausschuß gewählt: Georg Bresnig, Simon Kurnig, Anton Weinhandl, Josef Senekovitsch, Georg Reisp,

Franz Arschig, Josef Tschernscheck, Franz Kurnig und Franz Bessler.

Wintersbach, Bez. St. Leonhard. (Gemeinde-Ausschufwahl.) Dieselbe ergab folgendes Resultat: die Herren Veit Duch, Martin Senefovitsch, Johann Pavales, Josef Mlineritsch, Franz Stuber, Anton Jaffnit, Michael Fraß, Josef Murschat, Jakob Koroschek, Leopold Tschapla, Josef Stof.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 8. März.)

Vorsitzender Bürgermeister Nagy.

In den Ausschuf zur Prüfung der Jahresrechnung für 1888 werden die Gemeinderathe Heinrich von Reichenberg, Direktor Peter Resch, Alois Mayr, Quandest und Leeb gewählt.

Der Bürgermeister Nagy verliest ein Schreiben des G.R. Friedrich Leidl, worin letzterer anzeigt, daß Familienverhältnisse ihn nöthigen, seine Mandate als Gemeinderath und Stadtrath sowie seine Administratorstelle niederzulegen. Das Schreiben schließt mit der Bitte, ihm eine freundliche Erinnerung zu bewahren.

Der Bürgermeister giebt dem Bedauern Ausdruck über den Verlust, welcher den Gemeinderath durch das Ausscheiden eines so thätigen und bedeutenden Mitgliedes, wie es Herr Leidl war, treffe. Er glaubt im Sinne des ganzen Gemeinderathes zu sprechen, wenn er dem Genannten den Dank für dessen viele Verdienste übermittle. Beifall.

G.R. Dr. Vorber berichtet über einen Kauf- und Verkaufvertrag, welchen die Gemeindeparkasse mit den Eheleuten J. und Jos. Müller bezüglich einer Realität geschlossen, welche sie genöthigt war, um den Preis von 1638 fl. 14 kr. in Ober St. Kunigund bei der exekutiven Feilbietung zu erstehen. Diese Realität im Flächenausmaße von 7 Joch wurde nun von den genannten Eheleuten von der Sparkasse um den Preis von 2000 fl. gekauft. Referent verliest den Kaufvertrag und beantragt, denselben zu genehmigen und, mit der Genehmigungsklausel versehen, an die Sparkasse zurückzuleiten.

Die Mittheilung der Sparkasse über die vorgenommenen Direktionswahlen, welche in der „Marburger Zeitung“ bereits veröffentlicht wurden, wird zur Kenntniß genommen.

G.R. Dr. Vorber referirt weiteres über den Ankauf der weißlich des Stadtparkes gelegenen Gründe, für welchen der Gemeinderath bereits die erste Rate der von der Sparkasse aus Anlaß des Regierungsjubiläums gemachten Spende von 60.000 fl. bestimmt hat. Die in Rede stehenden Gründe wurden im vorigen Jahre vom Herrn Josef Kofoschinegg um den Preis von 20.000 fl. erworben. Herr Kofoschinegg entrichtete nach Kaufabschluß eine Prozentualgebühr von 461 fl. 71 kr. Die Zinsen vom gedachten Kapitale betragen in der Zwischenzeit 534 fl. 45 kr. Herr Kofoschinegg überläßt nun um den Selbstkostenpreis, d. i. um 21.000 fl., die Gründe der Stadtgemeinde zur Errichtung von Parkanlagen. Dr. Vorber bringt den bezüglichen Kaufvertrag zur Verlesung und beantragt dessen Genehmigung, wobei er bemerkt, daß Herr Kofoschinegg die Gründe bereits mit einem Gewinn von 3000 fl. hätte veräußern können.

G.R. David Hartmann vermißt im Vertrage die Angabe des Flächenmaßes.

G.R. Dr. Vorber erklärt, dies sei nicht notwendig, weil die Grundparzellen klar umgrenzt seien und für die Umschreibung im Grundbuche eine Angabe des Flächenmaßes, das ja im Kataster enthalten sei, nicht verlangt werde.

Der Sektionsantrag wird angenommen, desgleichen der von Dr. Feldbacher gestellte Zusatzantrag, die erworbenen Gründe dem Stadtverschönerungsvereine zur Durchführung der Anlagen zu übergeben.

Ueber Antrag des G.R. Badl wird Herrn Dr. Kofoschinegg, dessen Anregung die billige Erwerbung der Gründe zu danken sei, der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen.

G.R. Direktor Frank berichtet über das Ansuchen der Haushaltungsschule um eine neuerliche Beistellung von Brennholz. Das bewilligte Quantum von 8 Klaftern sei durch die Waschabtheilung vorzeitig aufgebraucht worden. Referent beantragt, für das Jahr 1889 noch 3 Klafster 16jölliges hartes Brennholz zu bewilligen und das Kuratorium der Schule zu beauftragen, mit Ende des Jahres einen Ausweis über ihre Erfordernisse vorzulegen und bestrebt zu sein, durch Erhöhung des Schulgeldes das Auskommen zu finden. Angenommen.

G.R. Prof. Knobloch bringt ein Schreiben des G.R. Karl Scherbaum und Genossen, bezüglich der Errichtung einer Kommunal-Badeanstalt zur Verlesung. In diesem Schreiben wird die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für Marburg sehr eindringlich geschildert und die in dieser Beziehung herrschenden Uebelstände grell beleuchtet. — Der Berichterstatter verschließt sich in seinen Ausführungen nicht gegen die dargelegten Gründe, wenn er auch denselben nicht in allen Theilen zustimmen könne. Er erörtert in längerer Rede die mannigfachen Vortheile einer solchen Anstalt, wobei er auf die verschiedenen Städte verweist. Er stellt jedoch füglich im Namen der dritten Sektion den Antrag: Der Gemeinderath anerkennt das Bedürfnis einer Badeanstalt, glaubt jedoch vorerst Private durch Zusage einer Subvention zur Errichtung einer solchen anregen zu sollen.

G.R. Dr. Vorber spricht gegen diesen Antrag. Er verweist auf die Finanzen der Stadt. Die Errichtung, welche vielleicht 200.000 fl. beanspruchen würde, müsse Privaten überlassen bleiben.

G.R. Kofoschinegg spricht dafür. Er nennt die Errichtung eine Badeanstalt eine Lebensfrage für Marburg.

G.R. Raf erörtert die Nothwendigkeit vom hygienischen Standpunkte.

Nach einem Schlußworte des Berichterstatters, das sich vornehmlich gegen die Ausführungen Dr. Vorbers richtet, wird der Sektionsantrag angenommen.

G.R. Hartmann verliest ein Schreiben der Steinmeze, in welchem dieselben anfragen, weshalb sie bei Ausschreibung der Gemeindebauten übergangen worden seien. Er bemerkt, daß Steinmearbeiten nie besonders vergeben werden. Er beantragt, für das laufende Jahr die nothwendig werdenden Steinmearbeiten dem Steinmeze Peter Resch zu überlassen. Angenommen.

G.R. Inspektor Fischer berichtet über das Angebot des Herrn Urban, eine alte Feuerspritze sammt Wasserwagen um den Preis von 160 fl. zu kaufen. Diese Spritze wurde seitens der Gemeinde einem Konfitorium in Magdalena zu Löschzwecken übergeben. Das Konfitorium, welches wahrscheinlich die Absicht hatte, eine eigene Feuerwehr zu errichten, habe die Spritze repariren lassen. Die bezüglichen Kosten, welche man nun in Anrechnung bringen wolle, haben 160 fl. betragen. Die Gemeinde würde also für das Löschgeräth, das sie leicht verwerthen könne, nur 54 fl. erhalten. Er beantragt daher namens der Sektion die Abweisung des Angebotes. Angenommen.

Das Ansuchen des Herrn Andreas Tschernitsch, ihm die Beton-Kanalisationen zu überlassen, wird mit dem Bemerkten abgewiesen, daß die Gemeinde ein bezügliches Monopol dadurch schaffen würde. Diese Arbeiten würden in Hinkunft ausgeschrieben und dann dem günstigsten Bewerber übergeben.

Der Rekurs des Herrn Josef Kapoz gegen die Entscheidung des Stadtrathes, in Bezug des projektierten Baues auf der Tegethoffstraße, wird abgewiesen, dagegen wird dem Rekurse des Schlossermeisters Herrn Johann Sirak, bezüglich Umgestaltung seines Wirthschaftsgebäudes zu einem Wohn- und Werkstattgebäude, Folge gegeben. Für die Bewilligung dieses Umbaues traten wärmstens die Herren Hartmann, Jul. Pfrimer, Felix Schmidl, Leeb und Dr. Feldbacher ein.

G.R. Hartmann bringt eine Zuschrift der Statthaltereie zur Verlesung, in welcher mitgetheilt wird, daß die Wirthschafterin des verbliebenen Dr. Alois Drasch, Frau Rosa Ambrosi, im Hinblick auf ihre Rechte durch Dr. Rintelen in Graz den Antrag gestellt habe, die Realitäten, deren Erträge zur Errichtung einer Schule in Dobrenz für Wingerskinder bestimmt seien, um den Preis von 20.000 fl. zu kaufen. Die Gemeinde werde daher aufgefordert, ein Gutachten abzugeben, ob die Realitäten nur so viel tragen oder ob ihr Schätzwerth ein höherer sei. — Die Sektion beantragt, die verlangte Aeußerung dahin abzugeben, daß der Gemeinderath, dem die Verwaltung zufiel, dieselbe für undurchführbar erklärt, daß er jedoch die angebotene Summe von 20.000 fl. für ungenügend halte, und daß, falls ein höheres Angebot von Frau Ambrosi nicht zu erzielen wäre, die Realitäten verpachtet oder verkauft werden sollten.

G.R. Bichler spricht für den Sektionsantrag, da eine Verwaltung unmöglich sei und die Realitäten im Werthe sinken.

G.R. Dr. Vorber erklärt, daß die Verwaltung der Realitäten, welche drei zusammenhängende Komplexe bilden (in Zellnitz a. d. Mur, Dobrenz, Christelgrund) nicht schwierig sei. Die Realitäten wurden auf 100.000 fl., die Fahrnisse auf 7000 fl. geschätzt. Sie seien mit 20.000 fl. belastet. Die 33.000 fl., welche Frau Ambrosi für dieselben verwendet haben will, seien nicht erwiesen. Sie repräsentiren somit einen Werth von mindestens 50.000 fl.

G.R. Pfrimer spricht für den Sektionsantrag. Man solle 30.000 fl. von Frau Ambrosi verlangen.

G.R. Kofoschinegg sagt, das Testament sei undurchführbar.

G.R. Schmiderer erklärt seine Verwaltung seitens der Gemeinde für undurchführbar.

Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag angenommen.

G.R. Hartmann legt Namens der dritten Sektion die vom Stadtverschönerungsvereine eingereichten Pläne der neuen Stadtpark-Anlage vor und beantragt, es sei Plan zwei mit einigen aus Plan fünf herübergenommenen Aenderungen unter folgenden weiteren Bedingungen anzunehmen: An der Nordseite der neuen Anlage sei eine Fahrstraße als Verbindung der Kofoschinegg-Straße und des weißen Weges anzulegen und es sei ferner ein geeigneter Platz für Schaubuden vom neuen Parktheile abzusondern. Endlich sei die den alten und neuen Parktheil trennende Ferdinandstraße ganz aufzulassen und sohin ein einheitlicher Stadtpark zu schaffen.

G.R. Kofoschinegg weist darauf hin, daß der neue Theil im englischen Style, auf möglichst viel Schatten und freie Naturentwicklung berechnet angelegt werden soll und eine schöne Verbindung mit dem bestehenden, als Kunstgarten geltenden Parke nicht recht dankführbar sei. Weiters sei Bedacht genommen auf ungestörte freie Aussicht auf das Bachergebirge und endlich würde die Auflassung der trennenden Fahrstraße alte Uebelstände des bestehenden Parkes (Durchtreiben des Viehes u. A.) wachrufen.

G.R. Scherbaum hält dafür, daß der neue Park der Allgemeinheit des Marburger Publikums zu Gute kommen soll, daß die neue Straße an der Nordseite unbedingt durchzuführen sei; er glaubt, daß die Neuanlage zu rasch und zu großartig durchgeführt werde, und daß dieselbe in 50 Jahren erst so benützt werden wird, wie sie es verdient.

G.R. Badl spricht warm für die Absichten des Stadtverschönerungsvereines, d. h. für die Ausführungen Kofoschinegg's.

G.R. Dr. Schmiderer ist unbedingt für Auflaffen der Ferdinand-Straße und Eröffnung der Nordstraße.

G.R. Kofoschinegg bemerkt, daß allerdings die ganze Neu-Anlage für die Zukunft berechnet sei, doch könne man derzeit unmöglich einen Rennplatz daraus schaffen, wie es ein G.R. vor einiger Zeit gewünscht.

G.R. Hartmann spricht nochmals für den Sektionsantrag, G.R. Scherbaum sagt, gegenwärtig sei der alte Park groß genug.

G.R. Pfrimer stellt einen Antrag auf Vorlage eines neuen Planes, in welchem die Anträge der Sektion sich berücksichtigt fänden.

G.R. Knobloch meint, die gänzliche Beseitigung der Ferdinandstraße wäre der Bäume wegen schade, der beabsichtigte Zweck könne dadurch erreicht werden, wenn man sie

als Fahrstraße auflasse und als Doppelallee für Fußgänger mit Bänken ausgestattet ließe.

G.R. von Reichenberg beantragt, es sei mit Rücksicht auf unsere Kleinen ein entsprechend größerer Kinderspielplatz im neuen Theile anzulegen.

Bei der Abstimmung werden der Sektionsantrag nebst den Anträgen Pfrimer-Reichenberg angenommen.

G.R. Knobloch berichtet für die dritte Sektion über das Ansuchen des Spenglermeisters A. Hoinig um Ausfolgung seiner Kaution von 65 fl. und beantragt: Stattgebung des Ansuchens.

Der Antrag wird angenommen.

G.R. Stibler berichtet für die vierte Sektion über eine Einladung des Fremdenverkehrs-Vereines in Steiermark zur Generalversammlung nach Graz, am 11. März 1889. Er beantragt, für den Fall als Niemand aus der Gemeindevertretung daran theilnehmen wolle, ein Mitglied des Vereines in Graz entsprechend zu bevollmächtigen und auch die Zustimmung zur Bildung eines Bauverbandes zu geben. Wird angenommen.

G.R. v. Reichenberg stellt als Berichterstatter für die vierte Sektion, den Antrag: es sei der Herr Bürgermeister zu ermächtigen, bezüglich der am 12. März l. J. zu versteigernden Cäcilie v. Bitterl'schen Hausrealitäten, Urbanigasse 16 und Exerzierplatz 2, beim Ausrufspreis von 4500 fl. mitzusteigern und bis zum Schätzungswerth von 5700 fl. hinaufzugehen. Wird angenommen.

G.R. Quandest berichtet über eine Anfrage des k. k. Post- und Telegrafenamtes wegen Unterbringung desselben in der inneren Stadt, da am Bahnhof nur ein sogenanntes Umkartirungsamt belassen werden soll. Er beantragt, es seien die ebenerdigten Räume des Rathhauses, östlich der Einfahrt, anzutragen, zugleich die Bereitwilligkeit zu deren entsprechenden Herrichtung auszusprechen. Wenn dieselben nicht für genügend angesehen würden, so erklärt sich der Gemeinderath bereit, anderweitige hinreichende Räumlichkeiten auszumitteln.

Nachdem noch Dr. Raf eine Anfrage gestellt und der Bürgermeister geantwortet und zugleich berichtet hat, daß er in diesbezüglichen Verhandlungen mit Herrn Joh. Girstmayr betreff einer Mietzung des alten Sparkassegebäudes stehe, wird der Sektionsantrag angenommen.

Am Schluß der Sitzung erfolgt die Wahl eines neuen Mitgliedes in den Stadtrath und wird Herr Josef Bencalari mit 23 von 23 abgegebenen Stimmen gewählt.

Marburger Nachrichten.

Zur Volksbewegung im Jahre 1888 im Sprengel der Bezirkshauptmannschaft Marburg.

Table with 2 columns: Category (e.g., marriages, deaths) and Count. Includes data for marriages in 1888, deaths, and divorces.

Table showing age distribution of marriages in 1888, with columns for bride's age and groom's age.

Der jüngste Bräutigam war in Zellnitz a. Dr. (20 J.); die jüngste Braut in St. Barbara (16 J.); der älteste Bräutigam in St. Egydi (67 J.); die älteste Braut in St. Jakob in W. B. (65 J.).

Geboren wurden im Ganzen 3040, davon 1536 männlichen und 1504 weiblichen Geschlechtes; unter diesen waren 47 männlichen und 36 weiblichen Geschlechtes Todtgeborene.

Gestorben sind im vergangenen Jahre 2032 dazu die Todtgeborenen mit 83 ergibt die Summe von 2115 was 249/100 % der Bevölkerung dieses Bezirkes ausmacht.

Table showing natural deaths and causes of death, with columns for disease type and number of deaths.

Lungen- und Bronchitis	männl.	79	weibl.	86
Chronische Herzkrankheiten	"	15	"	24
Entzünd. d. Bauchfelles u. Darmes	"	10	"	16
Brechdurchfall, sporad. Cholera	"	8	"	2
Chronischer Darmkatarrh	"	32	"	22
Strophulose	"	4	"	5
Krebige Entartungen	"	6	"	10
Altersschwäche	"	126	"	148
Sonstige Krankheiten	"	414	"	482

Eines gewaltigen Todes starben:
 Durch zufällige Beschädigungen . . . 22 " 11
 Durch Selbstmord:

Bergerung	"	1	"	—
Erhängen	"	3	"	—
Erschießen	"	2	"	—

Durch Mord und Todtschlag:

Gift	"	—	"	1
Erschlagen	"	5	"	1
Erschießen	"	1	"	—

Die Gesamtsterblichkeit mit Einschluß der Todtgeborenen vertheilt sich nach Monaten: Jänner 204, Februar 196, März 228, April 180, Mai 186, Juni 134, Juli 134, August 147, September 155, Oktober 175, November 185, Dezember 191.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortschulrathe Frauenberg-Niehofel, politischer Bezirk Bruck an der Mur, zum Schulhausbaue eine Unterstützung von dreihundert Gulden und der Gemeinde Lafnik, politischer Bezirk Hartberg, zum Schulhausbaue eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus der Privatkasse zu bewilligen geruht. Weiters hat der Kaiser dem patriotischen Landes- und Frauenhilfsvereine für Steiermark eine neuerliche dreijährige Spende von je 2000 fl. bewilligt.

(Die Reichsrathswahl) verlief diesmal, da es die Slovenen unterlassen hatten einen Gegenkandidaten aufzustellen und der Mitbewerber Herr Emil Störk von keiner Seite ernstgenommen worden war, recht ruhig. Von den 746 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Dr. Kofoschinegg 709, davon in Marburg 315, in Pettau, wo 124 Stimmen abgegeben wurden 122, in Windisch-Festitz 50, in Windisch-Graz 44, in Friedau 39, in Mahrenberg 37, in St. Leonhard 32, in Saldenhofen 27, in Luttenberg 25 und in Hohenmauthen 18. — Nur Postfrau hatte 34 Stimmen für einen Herrn Max Robitsch aufgebracht. Die eine deutsche Stimme, welche dort im Jahre 1885 abgegeben worden war, ging in Folge Verfehlung des Inhabers verloren. Zwei Pettauer Stimmen hatten sich zerplittert und ein Stimmzettel trug keinen Namen. Herr Störk, der im Jahre 1885 mit Ausnahme der eigenen Stimme, noch die eines Mißvergünstigten erhalten hatte, bekam diesmal keine einzige.

(Päpstliche Auszeichnung.) Das Kreuz „Pontificis et ecclesiae“ wurde verliehen: der Frau Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin; der Frau Anna Eichler, Präsidentin des Paramentenvereines, und dem Kanonikus Herg.

(Personalnachrichten.) Der außerordentliche Professor Herr Dr. Alexius Ritter v. Meinong wurde zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Universität in Graz ernannt. — Zu Bezirksrichtern wurden ernannt: der Bezirksgerichts-Adjunkt in Feldkirchen Herr Max Marek für Ordnung und der Gerichtsadjunkt bei dem Landesgerichte in Graz Herr August Mayer für Mariazell; zu Gerichts-Adjunkten bei dem Landesgerichte in Graz: die Bezirksgerichts-Adjunkten Herr Dr. Eugen Müller in Bruck an der Mur und Herr Dr. Karl Bucher in Feldbach, letzterer extra statum; zu Bezirksgerichts-Adjunkten: die Auskultanten: Herr Clemens Ritter v. Coll für Weiz, Herr Franz Hasenauer für Pöllau mit Dienstzuweisung nach Birkfeld, Herr Dr. Rudolf Schner für Feldbach, Herr Eugen Planer für Bruck an der Mur, Herr Johann Prash für Rindberg und Herr Dr. Adolf Vogl für Neumarkt. Verfezt werden die Bezirksgerichts-Adjunkten: Herr Ferdinand Freiherr von Kapri von Neumarkt nach Frohulden, Herr Viktor Schmeidel von Hartberg nach Pözen mit Dienstzuweisung zum Kreisgerichte in Leoben, Herr Viktor Potiorek von Pöllau mit Dienstzuweisung zum Bezirksgerichte Birkfeld nach Feldkirchen und Herr Ferdinand Nasser von Rindberg nach Hartberg.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch den 13. d. findet um 8 Uhr Abends im Kasino die diesmonatliche Versammlung des Zweigvereines Marburg vom allgemeinen deutschen Sprachverein statt. Auf der Tagesordnung steht nebst Vereinsangelegenheiten ein Vortrag des Herrn Prof. Robert Spiller über „Julius Wolff und seine Dichtungen“, ferner „Sprachliches“ vom Obmann, hierauf gefellige Unterhaltung. Gäste sind wie immer willkommen.

(Hauptversammlung des Gewerbevereines.) Zu Beginn der am Donnerstag im Saale „zur neuen Bierquelle“ abgehaltenen Hauptversammlung des Gewerbevereines wurde die Verhandlungsschrift der letzten Hauptversammlung verlesen und ohne Aenderung genehmigt; ferner das Schreiben des Herrn Statthaltervereines Baron Hein für die Trauer- und Begräbnis-Anläßlich des Todesfalles Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf den Vereinsmitgliedern zur Kenntniß gebracht, welche dasselbe stehend anhörten. Der Stadtschulrath hatte über eine Zuschrift des Landeschulrathes betreffs Errichtung einer Knabenbürgerschule in Marburg an den Verein die Anfrage gerichtet, welchen Standpunkt er in dieser Angelegenheit einnehme. Herr Swaty berichtet nun, daß der Ausschuß beschloffen habe, gegen die Errichtung einer Knabenbürgerschule Stellung zu nehmen. Hierüber entsteht lebhafter Meinungsaustrausch. Herr Martini theilt mit, daß der Ausschuß deshalb gegen die Errichtung einer derartigen Anstalt in Marburg sei, weil unsere Realschule dadurch gefährdet werden könnte. Dagegen führt Herr Pichler an, daß für den Mittel- und Bürgerstand eine Bürgerschule ungleich höheren Nutzen bringe als eine Realschule, deren Besuch mit

großen Kosten verbunden sei. Nach seiner Ansicht ist eine Bürgerschule unbedingt notwendig, auch auf die Gefahr hin, daß wir die Realschule dadurch verlieren. Ueberdies sei der gegenwärtig Besuch der Realschule ein ziemlich schwacher, und stehe demnach die Sache so, daß durch eine Bürgerschule die Jugend der Realschule gwis nicht entzogen werde. Herr Swaty giebt die Richtigkeit bezüglich des ungünstigen Besuches der Realschule zu, betont aber gerade diesen als den Grund des Beschlusses des Ausschusses. Die Schuld, daß die Realschulen überhaupt schlecht besucht werden, sind die schlechten Ausichten für die Realschüler, bezw. Techniker. Beseitigt man nur einmal unsere schlechte wirtschaftliche Lage, wo alles stockt, wo die Kapitalisten auf ihren Geldsäcken sitzen und nichts auslassen, lasse man die Stimmung in Europa eine andere werden, dann werden Handel und Industrie wieder aufleben. Von diesem Augenblicke an wird auch unsere heutige Realschule aufblühen. Wenn wir aber jetzt auf die Schließung der Marburger Realschule hinarbeiten, so bekommen wir in der Zukunft keine zweite mehr. Herr Franz Gierlmayr schließt sich den Auseinandersetzungen des Vorredners an und warnt die Anwesenden anders zu denken als Herr Swaty ausgeführt habe. Herr Massatti befürwortet die Errichtung der Bürgerschule. Durch diese könne erfahrungsgemäß die Realschule nicht gefährdet werden. Die vielfach verbreitete Meinung, daß der Knabe, welcher 2 oder 3 Realschulklassen besucht habe, tüchtig vorbereitet in die Lehre eintrete, sei eine falsche. Denn der Knabe im Alter von 12 bis 14 Jahren habe in der Realschule schon ein anderes Ziel, als ein Gewerbsmann zu werden. Wenn er aus der 3. oder 4. Klasse austritt, wird er nie etwas Ganzes. Dies ist bei der Bürgerschule nicht der Fall, die außerdem noch den Vortheil bietet, daß nach ihrer Absolvierung der Lehrlinge fogleich in den zweiten oder dritten Jahrgang der gewerblichen Fortbildungsschule eintreten kann. Herr Gierlmayr spricht die Ueberzeugung aus, daß trotz alledem die Realschule gefährdet sei. Denn wenn die Bürgerschule errichtet wird, so steht es außer Zweifel, daß diese Anstalt so segensreich sein wird, daß wir die Realschule verlieren. Und wie man schon vieles Schlechte dem Gewerbeverein in die Schuhe geschoben hat, so wird derselbe auch in diesem Falle, wenn wir für die Bürgerschule stimmen, den Sündenbock machen müssen, indem man sagen wird, die Auflösung der Marburger Realschule habe man dem Gewerbevereine zu danken. (Fortf. folgt.)

(Gewehrlieferungen.) Der Erfinder des neuen Repetir-Gewehres, Ingenieur Manlicher, hat vom Kriegsministerium 50.600 Stück Gewehre, System Wenzel, das Stück um 69 kr. gekauft und liefert selbe nach Lüttich. Von dieser Anzahl wurden 4.300 Stück am hiesigen Bahnhofe durch einen Marburger Spediteur verladen. Diese Gewehre dürften dem Aerar 28 fl. per Stück gekostet haben.

(Neues Postamt.) Mit 16. März 1889 tritt in der Ortschaft Heiligen-Kreuz bei Luttenberg ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste, dann mit dem Postsparkassendienst zu befassen hat und mit der zwischen Radkersburg und Luttenberg täglich einmal verkehrenden Postbotenfahrt in Verbindung gesetzt wird.

(Richtigstellung.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß das in der Notiz über das Kostümkränzchen des Kasinovereines als Braut verzeichnete Fräulein eine Eiskönigin darstellte. Weiters sei noch bemerkt, daß als Erinnerung an das Kränzchen geschmackvoll ausgestattete Fächer den schönen Besucherinnen überreicht wurden. Diese Fächer wurden vom Obmann des Kasino-Komite's, dessen Widmung sie auch trugen, eigens angeschafft.

(Gemeindevahlen in der Umgebung.) Donnerstag, den 14. d. finden in Treßternitz die Gemeindevahlen statt u. z. wählt der I. Wahlkörper um 2 Uhr, der II. um 3 Uhr und der III. um 4 Uhr. Die Herren Städter, welcher in der Gemeinde begütert und wahlberechtigt sind, werden dringend ersucht, an der Urne zu erscheinen.

(Gewerbe.) Im Februar wurden hier beim Stadtrath als freie Gewerbe angemeldet: Handel mit Geflügel und Wildpret, Stadt, Postgasse, Josef Baumann j.; Handel mit Wildpret, Grazer-Vorstadt, Tegetthoff-Strasse, Georg Welle; gemischte Krämerei, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstraße, Josef Urban. Den Nachweis handwerksmäßiger Befähigung leisteten: Mathias Tschittmann, St. Magdalena, Triefsterstraße, Hufschmiedgewerbe; Franz Perlo, Grazer-Vorstadt, Tegetthoffstraße, Uhrmacherei; Josef Perial, Stadt, Viktringhofgasse, Bau- und Möbelfischerei; Jakob Dietinger, Grazer Vorstadt, Tegetthoffstraße, Bäckerei (Zitilale). Konzessionen erhielten: Rosa Bobeschin, Stadt, Rärntnerstraße, Ausschank von Obstmost; Maria Spagel, Stadt, Viktringhofgasse, Gasthaus.

(Gesälle.) Das Platzsammlungs- und Abmesßgefälle der Stadtgemeinde Marburg ergab im verfloffenen Monat 1669 fl. 40 kr. und betrug sonach die Gesamteinnahme seit 1. Jänner l. J. 3338 fl. 60 kr.

(Das Marburger Wetter im Februar.) Der größte Luftdruck wurde mit 745.2mm am 18., der kleinste mit 716.0mm am 9. beobachtet; das Thermometer zeigte am 2. seinen höchsten Stand mit +12.2°C, am 14. seinen niedrigsten mit -12.0°C. Die Durchschnittstemperatur betrug im Februar -1.4°C, gegen -2.4°C im Vorjahre. Die relative Feuchtigkeit betrug im monatlichen Durchschnitt 87.7%. Der Himmel war durchschnittlich etwas mehr als die Hälfte bewölkt, die beobachtete herrschende Windrichtung war NE. An 7 Tagen schneite es, an einem Tage fiel Regen; die Gesamt-Niederschlagsmenge betrug 38.8mm; Nebel wurde an 2 Tagen besonders bemerkt.

(Fahrpreisermäßigung für die Bergführer.) Den eifrigen Bemühungen des österreichischen Touristen-Klubs ist es gelungen durchzusetzen, daß die k. k. General-Direktion der österreichischen Staatsbahnen und k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft den konzessionierten Bergführern für Fahrten, welche sie in Ausübung ihres Berufes unternehmen, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung bewilligt haben. Der Zentral-Ausschuß wird von dieser Begünstigung und den Bedingungen derselben sämmtliche Bergführer verständigen.

Kunst und Schriftthum.

(Neues Porträt der Kaiserin.) Soeben ist im Verlage von R. Lechner's k. k. Hof- u. Universitäts-Buchhandlung, Wien, Graben 31, ein neues, von der heliographischen Abtheilung des k. k. militär-geographischen Institutes ausgeführtes Porträt der Kaiserin erschienen, welches ein gelungenes Pendant zu dem in derselben Anstalt hergestellten Porträt des Kaisers bildet. Dasselbe ist, 80:60 Zentimeter groß, auf japanesischem Papier gedruckt und mit dem Namenszug der Kaiserin versehen. Das Porträt des Kaisers hat in allen Kreisen der Monarchie in vielen Tausenden von Exemplaren Absatz gefunden, und gewiß wird auch dieses schon lange erwartete Pendant allen Besitzern des Kaiserbildes jetzt doppelt willkommen sein. Der Preis des Bildes der Kaiserin beträgt einen Gulden, in einfachen oder eleganten Einrahmungen sechs bis fünfzehn Gulden, in feinsten Aquarellmalerei ausgeführt, mit elegantem Rahmen fünfundsanzig Gulden, und kann durch die Firma Lechner, Graben 31, sowie durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden. Im gleichen Verlage ist auch das Bild des Kronprinzen Rudolf und der Kronprinzessin Stefanie erschienen.

(„Gartenlaube.“) Das eben erschienene, textlich und illustrativ gleich hervorragende Heft 2 der „Gartenlaube“ (Nr. 5—8) verdient besondere Beachtung wegen einer großen Zahl aktueller Artikel. Einer derselben ist dem Dichter Wilhelm Jordan zu seinem 70sten Geburtstage (8. Februar) gewidmet und bietet ein klares und fesselndes Bild von seinem Leben und Wirken. Ein anderer behandelt die „Durchstechung des Isthmus“ und schließt sich an die beiden im ersten Heft erschienenen Artikel über die Landenge von Panama an. Der Beitrag „Hausgymnastik für Frauen und Mädchen“ dürfte naturgemäß namentlich die Frauenwelt lebhaft interessieren; er redet einer vernünftigen Hausgymnastik für dieselbe das Wort und verdient ernste Beachtung. Auf ein reges Interesse weiter Kreise dürfen auch die Artikel „Hermann Witzmann“ (mit dem Portrait des in jüngster Zeit vielgenannten Afrikaforschers), „Die Deutschen in Konstantinopel“ und „Aus den Werkstätten des Vulkan“ rechnen. Der letztere, reich illustrierte Beitrag schildert die großartigen Einrichtungen der Schiffs- und Maschinenbauwerkstätten „Vulkan“ in Bredow bei Stettin, sowie den Stapellauf des jüngst dort erbauten stolzen Doppelschraubenschneid dampfers „Augusta Viktoria“ der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft. Mit dem erschlatternden Trauerfalle in Oesterreich beschäftigt sich der Artikel „Kronprinz Rudolf von Oesterreich“, dem ein mit Traueremblem umrandetes Portrait des unglücklichen Fürstensohnes beigegeben ist.

Aus dem Gerichtssaale.

(Cilli. (Geschwornenauslosung.) Für die 2. Schwurgerichts-Session wurden nachstehende Herren ausgelost u. z. als Hauptgeschworne: Anton Paar, Hausbesitzer, Thörl; Johann Saria, Buchhalter, Marburg; Josef Skerlek, Gastwirth, Ober-Radkersburg; Johann Trumer, Bäcker, Marburg; Josef Belikan, Hausbesitzer, Marburg; Julius Zigan, Krämer, Heilenstein; Franz Bettel, Handelsmann, Laufen; Jakob Kellner, Hausbesitzer, St. Lorenzen; Johann Böschnig, Handelsmann, St. Marein; Blas Malfer, Hausbesitzer, Cadram; Johann Kotschevar, Gemeinde-Vorsteher, Postfrau; Johann Schager, Handelsmann, Marburg; Martin Kozbek, k. k. Notar, Mahrenberg; Rudolf Mikusch, Hausbesitzer, Marburg; Johann Weigluni, Hausbesitzer, Zerovek; Josef Widmoser, Hausbesitzer, Wuchern; Anton Fabiani, Krämer, Lichtenwald; Johann Steyer, Kaufmann, Luttenberg, J. U. Dr. Kraichovez, Advokat, Windisch-Graz; Jakob Rauter, Holzhändler, St. Jgen; Josef Fuchshofer, Kaufmann, Reifnig; Heinrich Peer, Hausbesitzer, Marburg; Martin Krainz, Gemeinde-Vorsteher, Podlog; Lorenz Schmidt, Hausbesitzer, Lötze; Josef Fuchser, Hausbesitzer, St. Egidi; Josef Joras, Arzt, St. Leonhard; Franz Serfchen, Hausbesitzer, Luttenberg; Martin Tomajshitsch, Hausbesitzer, Tribein; Johann Tschasl, Hausbesitzer, Tribein; Stefan Sernfo, Hausbesitzer, Kranichfeld; Johann Sterbek, Wirth, Pöflek; Carl Schmidt, Handelsmann, Marburg; Johann Jantschitz, Handelsmann, Fraueheim; Emanuel Mayr, Handelsmann, Marburg; Dr. Ritter v. Fichtenau, Advokat, Pettau; Ritter v. Gutkovsky, Hausbesitzer, Marburg. Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelost die Herren: Karl Puhl, Sattler, Cilli; Franz Kraschovic, Hausbesitzer, Cilli; Johann Burzgorfchel, Hausbesitzer, Cilli; Anton Michelsal, Besizer, Tschrett; Franz Kmekl, Hausbesitzer, Cilli; Ludwig Tratinik, Handelsmann, Cilli; Gustav Kostof, Buchhalter, Cilli; Fr. Jesernik, Gastwirth, Unt.-Kötting; Karl Sabukofschek, Beamter und Lederhändler, Cilli.

(Ein politischer Monstreprozeß.) Die Voruntersuchung in dem schon länger als Jahresfrist schwebenden Elberfelder Sozialistenprozeß ist nunmehr beendet. Es dürfte dies der umfangreichste der bisher verhandelten Prozesse dieser Art sein, da die Zahl der Angeklagten sich auf etwa hundert Personen beläuft und mehrere hundert Zeugen, darunter fast sämmtliche sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, geladen werden sollen. Der Dezerent des Prozesses, Herr Staatsanwalt Binoff, hat die Anklage entworfen, welche augenblicklich im Elberfelder Landgerichtsgebäude auf einem Bervielfältigungsapparat hergestellt wird, um demnächst den Angeklagten ausgehändigt zu werden. Zum Referenten des Prozesses ist Herr Landesgerichtsrath Roeren ernannt, welcher später der Rathskammer Vortrag zu halten hat. Herrn Roeren sind zum Studium der Akten zwei Monate Zeit gegeben; während dieser Zeit bleibt er von allen übrigen Amtsverrichtungen dispensirt. Um ungefähr einen Begriff von dem Umfang des Aktenmaterials zu geben, mag erwähnt sein, daß dasselbe gerade 18.000 Seiten umfaßt.

Grösstes Waaren-Versandt-Haus
J. & S. Kessler, Brünn
 Ferdinandsgasse Nr. 7 (387)
 versendet gratis und franco Muster und Preiscurants.
Tuchwaaren-Fabriks-Lager.

Sommer-Hamgarn-Anzug
 Stoffe, waschecht, neueste Dessins, ein Reif 6 1/2 Mtr., auf 1 kompletten Herren-Anzug fl. 3.

So lange der Vorrath reicht!
 Brünn's Tuchreste, 3.10 Mtr. auf 1 kompletten Männer-Anzug fl. 3.75.

Damen-Mode-Artikel.
Carrirte und gestreifte Modestoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafrocke und Kinderkleider, 10 Mtr. fl. 2.50.
Joupon- u. Dreidraht-Stoffe in allen Modefarben, I fl. 3.50, II fl. 2.80.

!!Gelegenheitskauf!!
 Echtfarbige französische Zephir-Stoffe, 75 Cm. breit, in prachtvollen Farben, 10 Mtr. jetzt nur fl. 3.50.

Brocat- und Jacquard-Modestoffe, 60 Cm. breit, in allen erdlichen Farben, 10 Mtr. fl. 3.60.

Doris, neuester carr. Modestoff, reine Wolle, 10 Mtr. früher 10 fl., jetzt nur fl. 6.50.

Nervy, 90 Cm. breit, in schönen Streifen und allen Modefarben lagernd, 10 Mtr. nur fl. 4.50.

Caohemir, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 4.

Woll-Atlas, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 6.50.

Blaudruck, Cretone, pr. 10 Mtr. fl. 2.50.

Sommer-Jersey-Jacken, elegant passend, in glatt fl. 2.50, tambourirt fl. 3.

Feinwaaren und Weben, 1 Stück — 29 Ellen.

1 Stück Hausleinwand, gute Qualität, 1/4 fl. 4.20, 1/2 fl. 5.50.

1 Stück King-Webe, schwerste und beste Sorte, 29 Ellen, dauerhafter als Ganzleinen, 1/4 fl. 5.80, 1/2 fl. 7.50.

1 Stück Oxford und Zephir, neueste Muster, I fl. 6.50, II fl. 4.50.

Damen-Wäsche.
 6 Stück Frauen-Hemden, aus Kraftleinen mit Zackerbesatz fl. 3.25, mit Stiderei fl. 5.
 3 Stück Nacht-Corsetten aus feinem Chiffon mit feiner Stiderei I fl. 4, II fl. 1.80.

Verfandt per Nachnahme. Nichtconvenirendes retourgenommen.

Echt englische Cheviot-Stoffe, 3.10 Meter auf 1 kompletten Männer-Anzug, I fl. 8.50, II fl. 7.50, III fl. 6.

Ueberzieher-Stoffe, neueste Modefarben, feinste Qual., 2.10 Meter auf 1 kompletten Ueberzieher fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.
Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabritat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qual., 3 St. I fl. 2, II fl. 1.40.

Unterhosen, aus Kraftleinen, Körper, Barchent, I fl. 2.50, II fl. 1.80 per 3 St.

Normal-Reform-Hemden und Hosen, für Sommer angenehm zu tragen (Schweißsauger), per St. fl. 2.

12 Paar Seidenfänsch-Socken (Schweißsauger) fl. 1.20.

1 Stück Reise-Plaid, 3.50 Mtr. lang, 1.60 Mtr. breit, echt englisch, fl. 4.50.

6 Stück Tuchmützen für Männer und Knaben, moderne Façon, fl. 1.20.

Regenschirm von Cloth fl. 1.50, von Seide fl. 8.50.

12 Stück Sacktücher für Männer fl. 1.20, gefärbt mit färbigem Rand, für Frauen fl. 1.

Vorhänge, Decken und Teppiche.
Jute-Vorhänge, neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30, 4färbig fl. 3.50.

Jute-Garnituren, 2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk. Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

Abgesteppte Sommer-Rouge-Decke, komplet, lang und breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 Meter lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50.

Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

Spitzen-Vorhangstoff, neueste Dess., 100 Cm. br., 1 Mtr 25 fr.

Atlas-Sonnenschirm, schwarz od. färbig, mit neuestem Modestoff, modernst, pr. St. fl. 2, fl. 2.50, fl. 3.

Mehrere 1000 Stück
Burpflanz

für Einfriedungen der Gartenbeete abzugeben im „Gasthof zur Traube“.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein seit Jahren als vorzüglich wirksam anerkanntes Heilmittel. In Töpfen zu ö. W. fl. 3.20 mit ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen zu beziehen in Graz: Apotheke S. Burgleitner. (334)

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- und Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

- Prof. Dr. R. Virchow, Berlin,
 „ von Gletl, München,
 „ Reclam, Leipzig (t),
 „ v. Nussbaum, München,
 „ Hertz, Amsterdam,
 „ v. Kozzynski, Krakau,
 „ Brandt, Klausenburg.



- Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (t),
 „ v. Seanzoni, Würzburg,
 „ C. Witt, Copenhagen,
 „ Zdekauer, St. Petersburg,
 „ Soederstädt, Kasan,
 „ Lambl, Warschau,
 „ Forster, Birmingham.

bei Störungen in den Leberleiden, Hämorrhoidal-gang, habituellem Stuhlver-den Beschwerden, wie: Kopf-klemmung, Athemnoth,
 Rich. Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Kranken gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Crostern, Miltären etc. vorzuziehen.

Bum Schutze des tausenden Publikums
 Ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehre befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die Etikette die obensichende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheke Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu 70 Stk. (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Schachteltheile sind an jeder Schachtel angegeben.

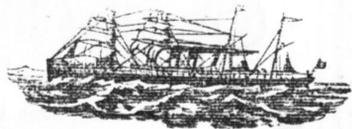
Das beste Mittel gegen Hühneraugen
 und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes
Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Fegethoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (206)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17-MEDAILLEN
FEINSTE QUALITÄT
MASSIGE PREISE
CHOCOLAT
SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ).
CACAO
LEICHTFLÜCHTIGER CACAO
 Aufgebügelt 1 Kilo = 200 TASSEN



Fahrkarten und Frachtscheine

nach
A M E R I K A

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König in Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

„Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., Kleine 50 fr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längsseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden geschildert deponirten Schutzmarke versehen sind.



Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König und J. Rosz.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depôts dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

„Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwären, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fett-gewächsen, beim Ueberbeine etc. etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur da echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in neun Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.



Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Flacon 1 fl.

Alois Hoinig, Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfehlen sein reichhaltiges Lager von (1992)

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), Sitz- und Fußbadewannen, Douchebänne, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinsten Lackierung, Grablaternen, Sulz- und Backformen, Ausstecher, Siebkannen, Schmalzdosens, Kaffeemaschinen, Waschmaschinen, sowie alle Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle einschlägigen Reparaturen werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigt hergestellt.

Zur Blutreinigungs-Cur im Frühlinge

eignet sich ganz besonders

Bittner's Hasbacher antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungs-Thee.

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Karminwirkung) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verlässlich wirkendes Mittel gegen Gicht, Gelenks- und Muskelfeumatismus, Steifheit der Muskel und Sehnen, Schiass, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse, bei Krankheiten der Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wasserjucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden angewendet.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 fr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich durch das Haupt Depot:

Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (355)

Depot in Marburg: Apoth. des Herrn J. D. Bancalari.

Von den vielen täglich einlaufenden Heilberichten theilen wir Folgendes mit:

Herrn Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.

Mit wahrem Vergnügen bezeuge ich Ihnen, daß ich den „Hasbacher Blutreinigungsthee“ schon seit mehr als 25 Jahren vorschriftsmäßig gebrauche und damit die winterlichen Anschoppungen gelinde löse, worauf ich jedesmal den Sommer — heuer meinen achtzigsten — mit frischer Gesundheit und Lebenskraft verlebte. Auch werthe Bekannte, denen ich diesen Thee gegen Anschoppungen, Gicht und Rheumatismus aus Ihrer Apotheke empfahl, erklärten sich mit dessen Heilwirkung sehr zufrieden. Zudem ich mir für's Frühjahr — wenn ich es erlebe — eine Bestellung dieses Ihres wunderbaren Blutreinigungsthees vorbehalte, zeichne hochachtungsvoll

David Eysank v. Marienfels, k. k. Cassier i. P.

Pitten, Niederösterreich, den 7. November 1888.

Dr. POPP'S Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen

Ist das beste Mundwasser der Welt.

40jähriges Renommée!

Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt, bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten Anatherin-Mundwasser in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. 1. und fl. 1.40

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, das Beste zum Selbstauffüllen hohler Zähne. Dr. Popp's Kräuterseife gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's

Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Cristall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; arom. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Marburg bei den Herren J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew., in den Droguerien Rauscher, Schager sowie in sämmtlichen Apotheken, Droguerien und Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1888 Fracs. 102,846 222.47
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1888. „ 19,161.298.73
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 205,158.040 —
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für „ 50,971.150 —
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,561,757 680 — stellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (134)



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der vorzüglichen Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor Pitka ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 16 fr.; eine Halbe, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10. 30. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar kein Erfolg habendes, ja sogar schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Eck der Planken- und Spitzgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687)



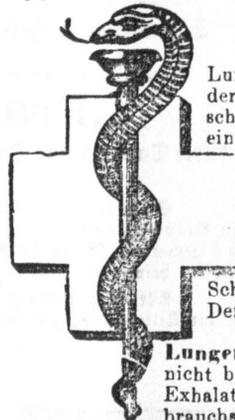
Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwüfung des Charentaisers Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden. Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben 1 fl. 60 fr. per Bout. Zoll- und Frachtpfesen lasten. Auf Grund der amtlich im Ettablissement entnommenen Stichproben von dem Universitäts-Prof. I. I. Oberjanitätsrath Dr. Ludwig und dem Vorstand der k. k. Versuchstation in Klosterneuburg Prof. Dr. Köfler unterzucht, und zu medizinischen Zwecken als vorzüglich befunden. In Marburg bei Eduard Rauscher.

„Tuberculose“ „Asthma“

Schwindsucht. Auszehrung.

Athemnoth.

chron. Bronchialcatarrh



Lungenleiden überhaupt galten für unheilbar, doch über allen Zweifel ist nun deren Heilbarkeit in unzähligen Fällen erwiesen. — Bestätigungen über dieses scheinbar Unglaubliche von Universitäts-Professoren, von Medic. Doktoren und eine mächtige Zahl freudeerfüllter Dankschreiben von Geheilten stehen in authentischer Copie Jedermann gratis und franco zur Verfügung. Die hiedurch erwiesenen, glänzenden, dauernden Heilerfolge, selbst dort, wo nichts mehr half, durch Anwendung der

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

bestehen im raschen Schwinden von Husten, Auswurf, Fieber, Nachtschweiss, Rasselgeräusch, Athemnoth etc., in prompter Wiederkehr von gesundem Schlaf und Appetit und in Körpergewichtszunahme sogar bis 8 Ko. in 6 Wochen. Der Krankheitsprocess kommt ganz zum Stillstand, selbst in desparaten Fällen.

Solchen notorischen Heilerfolge wäre nur der Mahnruf anzufügen: k. k. Lungenkranker möge mit der Anwendung der Exhalationseur zögern. Die Cur ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgenübel. Der k. k. priv. Gas-Exhalationsapparat (Rectal-Injector) für Aerzte und zum Selbstgebrauch mit Gebrauchsanweisung und Gas-Erzeugungs-Zugehör fl. 8.—, mit Gasmesser fl. 10.— baar oder Postnachnahme.

Med. Dr. Altmann,

WIEN, VII. Mariahilferstrasse Nr. 70. (1501)

Benedictinerabtei Seckau bei Knittelfeld, Steiermark, 29. Juli 1888

P. A. X.

Geehrter Herr Doctor!

Seit einem Jahre sind wir im Besitze Ihres berühmten Gas-Exhalations-Apparates, derselbe hat sich nicht bloß hier als vortreflich erwiesen, sondern auch in anderen Klöstern unserer Congregation.

Ergebenen

Pater Placidus Berner, O. S. B

Große Auswahl (338)
von
Patentverschluß-Flaschen
sind zu den Preisen von
1/2 Liter à 14 1/2 Kreuzer
3/4 " à 16 1/2 "
1 " à 18 1/2 "
in der **Glasblaudlung** des **J. Wolfsond**,
Tegetthoffstraße Nr. 36 zu haben.

Wenn Sie husten,
versuchen Sie den seit Jahren bestbewährten
und erprobten **„St. Georgs-Thee“** à
Badet 50 fr. u. **„St. Georgs-Katarrh-
Pulver“** à Schachtel 50 fr., bei Post-
versendung 20 fr. mehr für Packung, und
Sie werden sich in kürzester Zeit von der
Vortrefflichkeit dieser Mittel überzeugen.
Weniger als 2 Pakete „St. Georgs-Thee“
oder 2 Schachteln „Sanct Georgs-Katarrh-
Pulver“ werden per Post nicht versendet.
Alle Bestellungen sind direct zu senden an
die **„St. Georgs-Apothek“** in Wien, V.,
Wimmergasse 33. (124)

Brüner Stoffe
für einen eleganten
Frühjahrs- oder Sommer-Anzug
in **Coupons** zu Mtr. 3.10, das sind
4 Mtr. Ellen jeder Coupon, um
fl. 4.80 aus feiner
fl. 6.— aus feinsten
fl. 7.75 aus hochfeinsten
fl. 10.50 aus allerfeinsten
echter Schafwolle
sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide
durchwebte Kammgarne, Sommer-
loden, Livréestoffe, waschechte Zwirn-
stoffe, feines und feinstes schwarzes
Tuch für Salon-Anzug u. c. ver-
sendet gegen **Nachnahme** des Be-
trages die als recelt und solid best-
bekannte (236)
Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof
in Brunn.
Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr.
3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher
vollkommen genügend auf einen com-
pletten Herren-Anzug.
Auch wird jede gewünschte Meter-
anzahl geliefert. Für Lieferung genau
nach gewähltem Muster wird garantiert.
Muster gratis und franco.

Tausende
Coupons u. Reste
von Tuch und Schafwollwaren für
den Frühjahrs- und Sommerbedarf
versendet gegen Vorauszahlung
oder Nachnahme, jede Concurrenz
schlagend, u. zw.:
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzug-
stoff, für einen Herrenan-
zug ausreichend, guter Qua-
lität nur für 3.25
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzug-
stoff, besserer Qualität für
nur 4.—
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzug-
stoff, feiner Qualität für nur 6.—
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzug-
stoff, feinst, Qualität für nur 7.80
Ein Coupon Mtr. 3.10 Anzug-
stoff, extrafeiner Qualität
für nur 9.80
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueber-
zieherstoff (Herren-Ueber-
rock gebend), rein Wolle
für nur 3.90
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueber-
zieherstoff, moderne Farben,
fein für nur 5.30
Ein Coupon Mtr. 2.10 Ueber-
zieherstoff, moderne Farben,
feinst für nur 7.70
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes
Tuch, rein Wolle (completten
Salonanzug gebend), für nur 7.80
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes
Tuch, feinst für nur 10.—
Ein Coupon Mtr. 6.10 Sommer-
Kammgarn oder Leinwand,
waschecht, für Herren-Som-
mer-Anzüge für nur 8.—
Ein Stück Piquet-Gilet, me-
diane Dessins — 55
Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel-
und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-
Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren
gut und billig liefert
D. Wassertrilling,
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brunn.
Muster gratis und franco.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme während der
Krankheit des Herrn (371)
Franz Wreg,
k. k. Finanz-Oberaufseher,
sowie für die zahlreiche Bethelli-
gung am Leichenbegängnisse und
hübschen Kranzpenden sagt den
innigsten Dank
Julie Wreg.

Vergebung von Bauarbeiten.
Die Tischlerarbeiten für die Adaptirung des dermaligen k. k. Ver-
pflugsmagazins in Marburg sind zu vergeben. Die Boranschläge und
Bedingungen können vom 10. März an in der Amtsstube des Gefertigten
eingesehen werden.
Die Uebernahmsanbote sind bis 31. März l. J. zu überreichen und
denselben eine Caution von 10% der Ueberschlagssumme in Baarem oder
Einlagebüchern steiermärkischer Sparcassen beizuschließen.
Marburg, am 9. März 1889. Der Bürgermeister: Nagy.

Pinze, italienisches Osterbrod
Neue Fasten-Kuchen
Marburger Wein-Confect
und die feinsten Bäckereien
empfiehlt
Johann Pelikan.
Conditor, Herrengasse 16. (374)

FRANZ NEGER
Mechaniker
Marburg
Burggasse 2
empfiehlt sein wohlortirtes Lager
aller Gattungen **Nähmaschinen** zu
den billigsten Preisen, neu ver-
besserte **Singer-Nähmaschinen**,
welche sich durch ihre Dauer-
haftigkeit sowie Eleganz aus-
zeichnen.
Uebernahme von Reparaturen
an **Nähmaschinen** und **Bicycles**, sowie aller in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und
billigste Ausführung. (90)

Ueber
50 Sorten Toiletteseifen
Glycerinseife, ungepreßt, nach Kilo
Washseifen und Washartikeln
Apollo-, Stearin-, Hohl- u. Klavier-Kerzen
Englische und Französische Parfums
bei
Carl Bros, Hauptplatz
neben der k. k. Haupttrafik. (312)

DANKSAGUNG.
Für die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbnisse
meiner unvergesslichen Tante
Augusta Fortschnigg
spreche ich gerührten Herzens allen Theilnehmern und ins-
besondere dem hochwürdigen Klerus und dem Frauenvereine
meinen innigen Dank aus. (377)
Dr. Josef Stigleithner.

Ein Lehrling
wird aufgenommen bei **Joh. Pelikan,**
Conditor, Herrengasse. (375)

Schmerzgebengt geben wir die
Nachricht von dem Hinscheiden
unserer innigstgeliebten Tochter
und Schwester, des Fräuleins
Caroline Dobetschar,
welche den 7. d. M. 3/2 Uhr Nach-
mittags in ihrem 22. Lebensjahre
sauft entschlummert ist.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
(366)

Amerikan. selbstthätige Fenster-Rouleaux
Selbst-Roller „Flos“
die billigsten, dauerhaftesten, schönsten Rolleaux. — Kein Verger mit Schnüren und
Ringen, autom. auf und ab gehend, auf jedem Punkte stehen bleibend, für jedes
Fenster, jeden Stoff passend. Niederlage bei **Johann Mandl,** Marburg, Herren-
gasse Nr. 33. (373)

Gulden 10 täglich
kann jedermann ohne Capital und Risiko sich verdienen durch den gefällig ge-
statteten Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlungen für ein Wuda-
pester bestrenommiertes Bankhaus. Offerte übernimmt die **Administration Klesz**
Budapest, Salvatorergasse 18. (286)

Keine Hühneraugen mehr!
Wunder der Neuzeit!
Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne
Schneiden und **jeden Schmerz verlieren will,**
kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**
son erfundene
amerikanische Hühneraugen-Extrakt.
Ein Fläschchen kostet 35 kr. **Versendungs-**
Depot F. Siblitz, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. (14)

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der **ABTEI von SOULAC**
(Gironde)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
ERFUNDEN 1373 Durch den Prior
im Jahre Pierre BOURSARD
« Der tägliche Gebrauch des Zahn-
Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis
von einigen Tropfen im Glase Wasser
verhindert und heilt das Hohlwerden der
Zähne, welchen er weissen Glanz und
Festigkeit verleiht und dabei das Zahn-
fleisch stärkt und gesund erhält.
« Wir leisten also unseren Lesern einen
that-ächtlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und
praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste
Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.»
Haus gegründet 1807 3, rue Marguerite
General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften
Apotheken und Droguenhandlungen.
Depôt in Marburg bei Herrn **E. Rauscher, Droguist.**

Die Unterzeichneten geben allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem schmerzzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst-
geliebten, unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Schwieger- und
Grossvaters, des Herrn
Melchior Gaisser,
welcher Freitag den 8. März um 10 Uhr nach kurzem Leiden
und Empfang der heil. Sterbesakramente im 77. Lebensjahre ruhig
und gottergeben im Herrn verschied.
Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Sonntag den
10. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Kapelle der Leichenauf-
bahrungs-Anstalt, Tegetthoffstrasse, feierlichst eingeseget und von
dort aus auf dem städt. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.
Die heil. Seelenmesse wird Dienstag um 10 Uhr in der Dom-
kirche gelesen.
MARBURG, den 9. März 1889.
Johanna Gaisser, geb. Gukowetz
als Gattin.
Kaspar Gaisser, **Mila Gaisser, geb. Pleše**
Ingenieur der k. k. priv. Westbahn **Auguste Gaisser, geb. Schulz**
Johann Gaisser, als Schwiegertöchter,
Papierhändler als Söhne. **Emanuel Rosenkranz,**
als Schwiegersohn.
Buchhalter
als Schwiegersohn.
Hr steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Fabrik-Niederlage von landwirthschaftlichen Maschinen und Nähmaschinen
des
Conrad Prosch. (300)
Klagenfurt **Marburg**
Bahnhofstraße. **Bitteringhofgasse.**
Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, **Futterschneidmaschinen** in verschiedenen Größen,
Tricurs, Schrottmühlen, Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke.
Gegen Ratenzahlung und Garantie! **Eigene Maschinen-Werkstätte!**

Nr. 2945.

Kundmachung.

(323)

Zufolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 7. September 1887, Z. 12.061, werden zum Fischereirechte im Draufusse städtischen Antheiles sowohl am linken Draufer vom Samserbache bis zum Wellinger-Graben, als auch am rechten Draufer von St. Josefi bei Brunnndorf bis zur Grenze der Gemeinde Poberich an erwachsene Personen Jahreskarten gegen Bezahlung einer Gebühr von 1 fl., sage **Einem Gulden ö. W.** für das laufende Kalenderjahr vom 1. Jänner an beim hiesigen Stadtzahl- amte erfolgt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Marburg, am 20. Februar 1889.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Kanzlei-Papier
Concept-Papier
Brief-Papier
Patent-Pack-Papier
Stroh-Papier
Delicatessen-Papier
Affichen-Papier
Cellulose-Packpapier

weiss, 90/126 cm. Grösse
 sehr zähe, zum Verpacken von
 Obst und Eiern **bestens geeignet**

Das Neueste in **Mercantil-Banf-Couverten.**

Grosse Auswahl in (174)

Geschäfts-, Copir-, Kunden-
 und Schankbücher,
 sowie alle Schreib- und Schulrequisiten
 empfiehlt zu den billigsten Preisen

Andreas Platzer

(vorm. Ed. Ferline)

Herrengasse 3, Marburg.

Annahme von Abonnements auf alle in- und aus-
 ländischen Mode-Journale, illust. Zeitschriften und
 Lieferungswerke.

Herzliches Lebewohl!

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten, bei welchen ich mich persönlich zu verabschieden nicht Gelegenheit fand, sei hiermit ein herzliches Lebewohl gesagt.
 Meinen wackeren und unergieblichen Feuerwehrkameraden Marburgs, wie auch jenen des Bezirkes, rufe ich noch ein dreifaches herzliches Gut Heil zu!

Franz J. v. Badó,

Buchhalter

(365)

berzeit Firma **B. Bernardi**, Holzport in Unter-Drauburg, Kärnten.

Mehrere 100 Mtrzt.

schöne ausgesuchte

Speise- u. Saatkartoffel (Magnum-Bonum und Imperator)

verkauft billigst

Gutsverwaltung „Nicolaihof“ bei Marburg. (350)

Klein-Schwechater Märzenbier Pilsner Flaschenbier

sowie

vorzügliches Göz'sches Bier

befindet sich im Ausschank bei Frau **Katharina Macher**, Magdalena-Vorstadt. (343)

Tüchtiger Vertreter

für eine alle Branchen cultivirende Versicherungs-Anstalt wird zu günstigen Bedingungen für

Marburg und weitere Umgebung

zu engagiren gewünscht.

Offerte unter Aufgabe von Referenzen sub „Asssekuranz-Vertreter“ an die Verw. d. Bl. (331)

Alle Gattungen Wäsche

werden zum Nähen übernommen, Herrenhemden von 30 kr., Damenhemden von 25 kr. angefangen. Ausstattungen werden auf das solideste und schnellste ausgefertigt, Herrengasse 50, parterre links. (369)

Frisch gewässerter Stockfisch

sowie alle anderen Gattungen Fische sind frisch zu haben bei

Dominik Menls, Delicatessenhandlung. (363)

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich einem P. T. Publikum hiermit höflichst anzuzeigen, daß ich am **Hauptplatz, Ecke der Domgasse** ein (349)

Spezerei- u. Landesprodukten-Geschäft

verbunden mit einer **Seilerwaaren-Niederlage** unter der Firma **L. Kiss** errichtet habe.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **L. Kiss.**

Neuheit in schwarz Modestoffe

Zum Engel

Heumeyer & Pichler

Marburg, Herrengasse Nr. 8
en gros & en detail

Neueste Kleiderstoffe für die Frühjahrs-Saison (292)

Nouveauté

Levantin Cheffron

Streng reelles und solides Gebahren

Herren-Anzug-Stoffe

Grosses Lager

Confectionsstoffen

Neuestes in

Grosses Lager

Leinenwaaren

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen“ in Marburg bestimmt.

I.	Haupttreffer:	Ein prachtvoller Concertflügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	„	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	500 fl.
III.	„	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	400 fl.
IV.	„	Ein echter Smyrna-Salontepich	300 fl.
V.	„	Eine altdeutsche Stockuhr	180 fl.
VI.	„	Ein elegantes Jagdgewehr	100 fl.
VII.	„	Ein feines Porzellan-Speiseservice für 12 Personen	80 fl.

dann 200 werthvolle Nebentreffer.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.